

# Pfarrer Wagner sagt, was Sache ist

## Anzahl der Priester sinkt weiter

Seite 6



Römisch-Katholisch  
25. Jg./ Nr. 5  
13. Mai 2009  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Die erste Statue der neuen Schweizer Heiligen Maria Bernarda Bütler, geschaffen von Ferdinand Stuflesser in St. Ulrich – Gröden (Südtirol). Lesen Sie weiter auf Seite 10.



Aus Solidarität mit den Menschen ist **CHRISTUS** gestorben, meint der Chef der deutschen ka-

## Irriges

tholischen Bischöfe. Aus Solidarität: also aus einem politischen Motiv heraus, wie revolutionäre Trotzlisten und Marxisten. **CHRISTUS** ist also eine Art Befreiungstheologe, der den Zufallstod fand?

Ich darf nicht schreiben, daß Erzbischof **Robert Zollitsch** Irrlehrer oder Häretiker ist. Er könnte klagen und würde aus formalrechtlichen Gründen den Prozeß gewinnen. Aber ich kann schreiben: **Zollitsch lehrt Irriges**. Und das ist wohl schon schlimm genug.

Friedrich Engelmann

## Nach Zusammenbruch der Kardinalsintrige erhebt sich die Frage: „Wie geht es weiter?“

Fünf Jahre nach der Kardinalsintrige gegen den großen Bischof von St. Pölten, Univ.-

Für die Juni-Ausgabe bereiten wir Beiträge über „Organentnahmen bei Sterbenden“ (von **Andreas Kirchmair**) und über „Evolution im Erklärungsnotstand“ (von **Friedrich Romig**) vor. Diese Ausgabe wird voraussichtlich am 4. Juni gedruckt werden.

Prof. DDr. **Kurt Krenn**, steht nun nach einer außerordentlichen Revision durch den Obersten Gerichtshof der Republik Österreich endgültig fest: die Fotos, die seinerzeit dazu benützt worden sind, **Krenn** zu stürzen, hätten dazu nie verwendet werden dürfen.

Diese Fotos, die im Juli 2004 von allerhöchsten kirchlichen Kreisen in Wien und St. Pölten bei Medien in Umlauf gesetzt wurden, haben end-

gültig jede Beweiskraft verloren. Die (vermutlich manipulierten) Lichtbilder wurden damals weltweit von Journalisten verwendet, um im Priesterseminar **Krenns** homosexuelle Übergriffe und perverse Situationen darzustellen. Öffentlich anzuklagen sind heute, im Nachhinein, freilich nicht Journalisten, sondern jene höchsten Kirchenchefs, die die Kampagne gegen Bischof **Krenn** lostraten.

Die Kardinalsintrige ist mit der außerordentlichen Revision durch den Obersten Gerichtshof (OGH) engültig zusammengebrochen. Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4!

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 14. Mai gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 15. Mai.

Die Initiativkreise haben den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zur Klarstellung in einer theologischen Frage aufgefordert. Sie werfen dem Freiburger Erzbischof **Robert Zollitsch** vor, die Lehre über den Sühnetod JESU CHRISTI nicht korrekt dargestellt zu haben. **Zollitsch** hatte gesagt, Gott habe kein „Sündopfer“ gebraucht. CHRISTUS habe sich mit seinem Tod lediglich mit den Menschen „solidarisiert“. Gott habe seinen eigenen Sohn in Solidarität mit den Menschen in die letzte Todesnot „hineingelassen“. Auch die Pius-Bruderschaft kritisierte die Äußerungen des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz scharf. Der deutsche Distriktobere **Franz Schmidberger** warf **Zollitsch** sogar vor, Irrlehren zu verbreiten. „Der 13.“ bringt in diesem Zusammenhang Ausführungen **Pater Fridolin Außersdorfers OFM** in der Zeitschrift „Dienst am Glauben“ (Ausgabe April/Juni).

## Opfer – oder Mahl?

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



„Der schwer wiegendste Vorwurf, der gegen die progressistische Theologie erhoben werden muß, ist daß sie (soweit es auf sie ankommt) Gott abgesetzt hat: Nicht Gott, sondern sie bestimmt, was zu glauben ist und was zu tun; Nicht Gott offenbart, wie er ist, sondern sie schreibt vor, wie er zu sein hat!“ So schrieb schon vor Jahren der Theologe Prof. Dr. **Georg May**. Besonders im Hinblick auf das Mysterium prallen heute Licht und Finsternis, Wahrheit und Irrtum hart aufeinander.

Es ist blinder Unverstand oder wahnsinniger Hochmut, der Meinung zu sein, im Bereich des Mysteriums hätte der Mensch zu bestimmen: Der Mensch könne bestimmen, was die heilige Messe in ihrem Wesen sei, Opfer – oder Mahl. Der Mensch hätte Art und Weise der Realpräsenz zu bestimmen. Er könne bestimmen, ob JESUS CHRISTUS auch noch in winzigen Teilchen der eucharistischen Gestalt gegenwärtig sei oder nur noch in solchen, die man noch kauen könne. Ist es nicht Hochmut, wenn sich der Mensch zur Behauptung erköhnt, daß in Partikeln unterhalb einer von ihm selbst bestimmten Größe CHRISTUS nicht mehr gegenwärtig sein könne! Ist es nicht Hochmut, wahnsinniger Hochmut, die Gegenwart CHRISTI, des himmlischen Königs, von menschlichem Ermessen abhängig machen zu wollen?! Ist es nicht vielmehr so, daß menschlicher Verstand und Wille sich demütig vor dem unendlichen GOTT zu beugen haben! Daß der Mensch sich vor der unendlichen Majestät und Allmacht GOTTES in den Staub werfen soll!

# Klerus darf nicht verweltlichen

**Papst Benedikt XVI. hat am 3. Mai 19 Diakone des Bistums Rom zu Priestern geweiht.**

Bei einer feierlichen Messe im Petersdom legte er 13 Italienern sowie je einem Kandidaten aus Nigeria, Kroatien, Chile, Tschechien, Südkorea und Haiti die Hände auf. Der Papst spendet die Priesterweihen für sein Bistum traditionell am Weltgebetstag für geistliche Berufungen. Der jüngste der römischen Jungpriester war 28 Jahre alt, der älteste 51. Die

2,5 Millionen Katholiken des Bistums Rom - 88 Prozent der Bevölkerung - werden in 334 Pfarreien von insgesamt 1.751 Diözesan- und 4.185 Ordenspriestern betreut. Die Mehrheit von ihnen gehört jedoch nicht zum Klerus des italienischen Hauptstadtbistums sondern ist an der vatikanischen Kurie oder in Ordenszentralen in der Stadt tätig.

In seiner Predigt verwies der Papst die Neupriester auf ihre Verpflichtungen für die Kirche und warnte sie zugleich vor

Bedrohungen durch die Welt. Priester müßten immer wieder die Erfahrungen machen, daß die Welt die Christen und die Verkünder des Glaubens nicht verstehe. Das liege zum Teil daran, daß sie Gott nicht kennen und nicht kennenlernen wolle, weil sie das in eine „Krise stürzen würde“, sagte der Papst.

Priester werden bedeute eine Selbsthingabe an CHRISTUS durch die Priesterweihe. Die Kirche und ihre Priester lebten in dieser Welt, aber sie seien

nicht von dieser Welt, unterstrich **Benedikt XVI.** in seiner Ansprache an die römischen Kleriker. Daher sei Wachsamkeit geboten, damit die Kirche sich nicht zu sehr von einer Mentalität und einem Denken „der Welt“ beeinflussen lasse. Diese „Verweltlichung“ bedrohe auch die Kirche, ihre Mitglieder und selbst den Klerus. Auch JESUS habe in der Welt gegenüber GOTT Unverständnis, Gleichgültigkeit und Ablehnung erfahren, so der Papst.

## Der Papst und der Friedensplan für den Nahen Osten

**Papst Benedikt XVI. besuchte arabische Staaten und Israel. Der Besuch war diplomatisch angelegt – nicht nur von Seite des Vatikans, sondern auch von der arabischen Welt und von Israel. Man hofft auf Frieden.**

Es wurden (allerdings begleitet durch kleinen Kanonendonner oppositioneller Kreise) Höflichkeiten ausgetauscht und Zeichen des Dialogs und guten Willens gesetzt.

Bemerkenswert der (vielleicht sogar zufällige) politische Hintergrund: der linksliberale US-Präsident **Barack Obama**

strebt einen Friedensplan für den Nahen Osten an. Dabei soll die arabische Welt Israel diplomatisch anerkennen. Als Gegenleistung wird die Zustimmung (Israels und Amerikas) zu einem Palästinenserstaat gegeben.

In Jordanien schaute jedenfalls **Benedikt XVI.** vom Berg

Nebo über die Jordansenke bis hin zum gegenüberliegenden jüdischen Bergland. Er konnte die Türme und Kuppeln von Jerusalem kurz sehen. In Madaba, 35 Kilometer von Amman, der Hauptstadt Jordaniens, legte er den Grundstein für eine neue katholische Universität.

In einem Flugzeug des jordanischen Königs flog der Papst dann am 11. Mai, über den Jordan, die nördlichen

Außenbezirke von Jerusalem und, in einem Schwenk über das Mittelmeer, nach Tel Aviv (Israel). Staatspräsident **Shimon Peres** hieß den Gast willkommen. „Historischer Versöhnungsbesuch“ und „Salve, Benediktus!“ titelten israelische Zeitungen. Der Tourismus klagte, daß mit **Benedikt** „nur“ 10.000 Touristen gekommen waren, nicht 20.000 wie beim Besuch von **Johannes Paul II.** im Jahre 2000.

## Bibelwissenschaftler und Lehramt

**Papst Benedikt XVI. hat erst kürzlich katholische Bibelwissenschaftler zur Beachtung des kirchlichen Lehramts ermahnt.**

„Die Interpretation der Heiligen Schrift kann nicht nur eine individuelle wissenschaftliche Leistung sein, sondern muß immer mit der lebendigen Tradition der Kirche konfrontiert, in sie eingefügt und von ihr bestätigt werden“, sagte **Benedikt XVI.** vor Mitgliedern der Päpstlichen Bibelkommission. Der Papst nannte es eine „Il-

lusion“, daß der eigentliche Sinn der Bibel außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen angemessen verstanden werden könne.

Auch eine korrekte historisch-literarische Interpretation setze eine Rückbindung an die katholische Lehre über die Inspiration der Bibel durch den HEILIGEN GEIST voraus. Aufgrund der untrennbaren Einheit von Schrift und Tradition sei jede subjektive und auf bloße Analysen beschränkte Interpretation zurückzuweisen.

Zugleich sprach sich **Benedikt XVI.** für eine Vertiefung der Bibelwissenschaften aus. „In einer Welt, in der die wissenschaftliche Forschung immer größere Bedeutung auf zahlreichen Feldern gewinnt, ist es unverzichtbar, daß die exegetische Wissenschaft sich auf einem angemessenen Niveau verortet“, sagte der Papst.

Die Jahrestagung der Bibelkommission war ihr erstes Treffen seit einer durchgreifenden Umbesetzung im vergangenen Jahr. Acht der 19 Mit-

glieder waren neu berufen worden.

Aus dem deutschsprachigen Raum gehört der Regensburger Alttestamentler **Christoph Dohmen** seit 2001 dem Wissenschaftlergremium an. General-Sekretär der Kommission, die vom Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal **William Levada**, geleitet wird, der Schweizer Dogmatik-Professor **Charles Morerod** (48), der am „Angelikum“ in Rom lehrt. Lesen Sie bitte auch weiter auf Seite 9!


## Liebe Leserin, lieber Leser!

*786 Journalistenteams kamen nach Israel, um das historische Ereignis des Besuchs **Benedikts XVI.** in alle Welt zu verkünden. Der Papst betete an der Klagemauer und steckte, als er ging, nach jüdischem Brauch seinen Gebetszettel in die Fugen des Mauerwerks. Auf dem Jerusalemer Tempelberg besuchte er den Felsendom, die drittheiligste Stätte (nach Mekka und Medina) der Muslime. Am 14. Mai segnete der Papst in Nazareth den Grundstein für eine Parkanlage, die **Johannes Paul II.** gewidmet ist und die Grundsteine für ein Familienzentrum und eine christliche Universität. Alles zusammen sind das Fakten, auf die die katholische Kirche in dem sie bedrängenden Gebiet des Nahen Ostens durchaus weiter aufbauen kann; sicherlich ein wichtiger Fortschritt.*

*Für **Benedikt XVI.** könnte, meinten Beobachter, der Besuch in Yad Vashem einer der schwierigsten Momente seines Pontifikats gewesen sein. Langsam stieg er die Stufen in die Gedenkhalle hinab. Stumm und in sich gesunken hörte er den Klagegesang des Kinderchores. Der Rabbiner der Gedenkstätte bat ihn, die ewige Flamme neu zu entzünden. Ein Kranz in den Vatikan-Farben gelb und weiß wurde niedergelegt. Mit gefalteten Händen betete der Papst, verneigt sich tief. Ein Sprecher verlas Auszüge aus dem Brief eines Opfers an seine Kinder. Als anschließend ein Rabbiner „Kaddish“ betete und ein „Gebet für die Seelen der Märtyrer“ sang, hatte **Benedikt XVI.** offensichtlich Tränen in den Augen.*

*Wie anders geartet werden die Informationen sein, die dem Papst zuströmen, wenn er ab Mitte Mai wieder an seinem Schreibtisch im Vatikan sitzt? Wird er von den Hostien erfahren, die einer belgischen Zeitschrift in Plastikhüllen als Werbematerial beigelegt wurden? Wird der Papst in den Akten auf seinem Schreibtisch auch die Meinung des Wiener Dompfarrers **Toni Faber** finden, der den Atheisten **Alfred Hrdlitschka** für fromm hält, weil er nicht bigott ist?*

*Die derzeitige Selbsterstörung der Kirche wird mit all ihren Fakten den Papst, wenn er wieder daheim ist, überfluten. Man wird ihm berichten, daß das italienische Buch über die Hintergründe des **Krenn**-Sturzes schon demnächst erscheint – mit noch unabherrschbaren Konsequenzen für die Kirche. Mit Sicherheit wird der Papst auch erfahren, daß sein oberster deutscher Bischof verkündet, daß CHRISTUS aus Solidarität mit uns sündigen Menschen gestorben ist. Und so manches andere. Beten wir für den Heiligen Vater, daß GOTT ihm helfe, alle Schwierigkeiten zu bewältigen! – Wir grüßen Sie in tiefer Verbundenheit und danken ganz herzlich für Ihre Mitarbeit und Treue!*

Friedrich Engelmann 

# Urteil könnte der Kirche helfen

Die katholische Kirche muß endlich lernen, Gerüchte und Anschuldigungen gegen Bischöfe, Priester und Ordensleute genauer auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

In vergangenen Jahrhunderten, vor allem in der Nazizeit in Deutschland, kamen Verdächtigungen ausschließlich aus Kreisen, die die Kirche grundsätzlich bekämpften. Die Gestapo (Geheime Staatspolizei) setzte beispielsweise auf Priester Spione an, die vor Gericht falsches Zeugnis ablegten. Heute ist es so, daß im Lagerkampf zwischen den theologischen Positionen innerhalb der Kirche Gerüchte und Verleumdungen dazu verwendet werden, um oft völlig Unschuldige anzuklagen.

## Erinnerungen

Man braucht beispielsweise nur daran erinnern, wie sehr etwa Pater **Pio** verleumdet wurde. Der später Heiliggesprochene durfte lange Zeit nicht einmal Beichte hören. „Der 13.“ erinnert daran, wie der Gründer der „Legionäre Christi“, **Maciel Degollado**, bis heute durch die Gerüchtemühle gezogen wird. Man muß daran denken, daß in Deutschland noch jetzt, viele Jahre nach seinem Tod, beispielsweise ein Priester homosexueller Übergriffe beschuldigt wird. Der Verstorbene kann sich nicht mehr wehren...

Warum geschieht das alles? „Der 13.“ ist weit davon entfernt, schuldig Gewordene zu verteidigen. Aber Unschuldige gehören geschützt und verteidigt! Und wenn gar Bischöfe (wie bei der Absetzung **Krenns**) in ungeheuren Intrigen gegen ihren eigenen sogenannten „Amtsbruder“ verwickelt sind, dann gehören die

Motive der handelnden Personen genau angeschaut. Das gilt weltweit, nicht nur für den deutschsprachigen Raum, wenn auch hier die innerkirchlichen Konfrontationen offensichtlich besonders hart sind.

## Wieder so ein „Fall“

Ein besonderer Fall ist ja derzeit (lesen Sie bitte dazu die Seiten 15 bis 17) wieder in Österreich zu beobachten. Hier haben Bischöfe („Der 13.“ schreibt dies ganz beautifully) und Dechanten erreicht, daß der vom Papst zum Weihbischof ernannte Pfarrer **Dr. Gerhard Maria Wagner** um Rücknahme der Ernennung bat. Der Papst dispensierte ihn von der Weihe. Die Gerichteküche kocht aber innerkirchlich weiter. Man will den papst- und lehramtstreuen Pfarrer endgültig und für immer fertigmachen. Die „Wiener Zeitung“ schrieb in der Ausgabe vom 29. April (Seite 4): „Pfarrer **Wagner** ist wegen persönlicher Lebensführung nicht Bischof geworden“. Nicht irgendwelche Parteien, politische Kirchengegner, sagen das. Nein, solche Sätze kommen natürlich aus dem innersten Führungskreis der römisch-katholischen Kirche! Wenn man dann, wie es „Der 13.“ machte, nachfragt, man solle Namen der Beschuldiger und Fakten der Beschuldigung konkret ausführen, hört man: „Natürlich nichts Strafbares ist es, was man **Wagner** vorwirft!“ Wissen die Lenker der Kirche nicht, was sie mit falschen Gerüchten und Erfindun-

gen anstellen? Wie sehr sie der Kirche schaden? Mehr als jeder Feind schaden in der Gegenwart die inneren „Reformer“, die politisch linken und führungsunfähigen Chefs der Kirche ihrer eigenen heiligen Institution.

## Das Urteil

Aber zurück zu Bischof **Kurt Krenn** und den mit ihm treu verbundenen Mitkämpfern **Dr. Wolfgang Rothe** und Propst **Ulrich Küchl**: Das nun endgültig in Rechtskraft erwachsene Urteil des Oberlandesgerichts Wien (2 R 189/07 i) heißt im entscheidenden Absatz wörtlich: „Die beklagten Parteien sind schuldig, es ab sofort bei Exekution zu unterlassen, Lichtbilder des Klägers zu verbreiten, wenn damit dessen berechnete Interessen dadurch verletzt werden, daß ihm in Zusammenhang mit den Lichtbildern homosexuelle Übergriffe gegenüber Priesterseminaristen, insbesondere unter Mißbrauch von Autoritätsverhältnissen und/oder Sexspiele mit Seminaristen und/oder sexuell-perverse Situationen vorgeworfen oder sinnliche Vorwürfe erhoben werden.“

## Was kommt jetzt?

Diese Fotos, die im Juli 2004 aus allerhöchsten kirchlichen Kreisen in St. Pölten und Wien nachweislich dem „profil“ zur Veröffentlichung angeboten worden waren, haben damit endgültig ihre Beweiskraft verloren. Sie dürfen nicht dazu verwendet werden, um dem Kläger, Prälat **Ulrich Küchl**, homosexuelle Über-

griffe, Sexspiele, perverse Situationen oder sinnliche Anschuldigungen vorzuwerfen!

Damit ist ein wesentlicher Teil der Kardinalsintrige zusammengebrochen!

Der Amtsinhaber des Bischofsstuhles des rechtmäßigen St. Pöltener Bischofs **Kurt Krenn**, Mons. **Klaus Küng**, hat sich bisher auf staatliche Gerichtsurteile berufen, um die beiden unschuldigen Priester **Dr. Rothe** und Prälat **Küchl** zu verurteilen...

## Kein Ende in Sicht

Das jetzige Gerichtsurteil wird wahrscheinlich weder von Sr. Eminenz **Dr. Christoph Schönborn** noch von Mons. **Küng** berücksichtigt. **Küng** will von staatlichen Urteilen plötzlich nichts mehr wissen, und setzt seine Unrechtshandlungen gegen die verleumdeten

Nach einer außerordentlichen Revision durch den Obersten Gerichtshof (OGH) Österreichs wurde jetzt ein Urteil rechtskräftig, das das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ bestätigt. Lesen Sie Seite 28 und 51 des Buches. Warum wurde bisher nie geklagt?

Priester unbeeindruckt fort. Er nimmt auch seine menschenrechtswidrigen Befehle zur Zwangspsychiatrie, zum Verbot der freien Meinungsäußerung und zu einem gesetzwidrigen Aufenthaltsverbot nicht zurück. Statt dessen versucht er jetzt, das 700 Jahre alte Kollegiatstift Eisgarn auszulöschen und Prälat **Küchl** als Propst des Stiftes abzusetzen.

## Das ist neu. Bewertung für Kirchen

In Italien ist eine Art „Guide Michelin“ für Gottesdienstbesucher erschienen. Darin bewertet **Camillo Langone** die Qualität der Sitzbänke in römischen Kirchen, das Erscheinungsbild der Priester und das Niveau der Liturgie. Statt Sternen vergibt er Altarkerzen und Maßbücher. Das 291 Seiten umfassende Buch ist auf Italienisch beim Verlag Mondadori erschienen.

Die Urteile des Kirchensführers können hart sein wie die der gefürchteten französischen Gourmets: In Sant' Eugenio bemängelt er „schreckliche Plastikstühle“, die „noch antilitergischer als antiästhetisch“ seien, dazu häßliche Kunstblumengestecke auf den Seitenaltären. Nur dank der üppigen Krippe in der Weihnachtszeit bringt es die Opus-Dei-Kirche doch noch auf vier von maximal fünf Kerzen – immerhin.

Langone beschreibt sich selbst als praktizierenden Ka-

tholiken. Ein früheres Buch von ihm heißt „Die wahre Religion, für Mädchen erklärt“. Darin erklärt er in zwölf Briefen an fiktive Freundinnen, warum es wichtig sein soll, ein Kreuz an der Halskette zu tragen, ein Kind zu taufen, eine Krippe aufzustellen. Es ist eine Art Katechismus, etwas unorthodox, schräg, aber fromm.

So spürt **Langone** beim Gang durch Roms Gotteshäuser dem nach, was seinem Glauben dient. Die gepolsterten Kniebänke in der Paulistenkirche Santa Susanna sind es, für ihn ideal zum betenden Verweilen. Der Weihrauch in Fülle. Die betörenden Stimmen der jungen Zisterzienserinnen aus dem Nachbarkloster beim gregorianischen Choral. Dann aber der Griff ins Weihwasserbecken – es ist leer.

Punktabzug. „Ist es möglich, daß keine der 25 Nonnen zehn Minuten Zeit hat, um es aufzufüllen?“, fragt **Langone**. Dafür wirft er den frommen Schwestern einen Zettel in den Opferstock, auf dem er einen Hinweis auf Artikel 1421 des römischen Benediktionale notiert: Über den Gebrauch des Weihwassers.

## In einem Jahr ist es so weit:

# Turiner Grabtuch wird wieder gezeigt

Ein Jahr vor der neuerlichen Präsentation des Grabtuchs von Turin steht das Logo der Sonderausstellung fest: Es zeigt über der Silhouette des Turiner Königspalasts das Gesicht des „Mannes vom Leintuch“ als 2D-Code verfremdet vor einem karmesinroten Verlaufs-hintergrund. Darüber steht das Motto der Schau: Passio Christi – Passio Hominis (Leiden Christi – Leiden des Menschen). Entworfen wurde das Emblem von der in der nord-

italienischen Industriestadt ansässigen Marketing-Agentur Bussolino. Es wird bereits auf der offiziellen Internetseite der Ausstellung [www.sindone.org](http://www.sindone.org) verwendet.

Das Leintuch mit dem Abbild **CHRISTI** soll nach restaurativen Eingriffen 2002 erstmals wieder im kommenden Jahr vom 10. April bis zum 23. Mai öffentlich gezeigt werden. Zu diesem Anlaß wird auch Papst **Benedikt XVI.** in Turin erwartet. Zu den vergange-

Bei **Langone** müssen auch pastorale Mitarbeiter kritikfest sein. Lobend erwähnt er den Minoriten-Bruder, der vor Beginn der Messe auf die Kanzel tritt und bittet, die Mobiltelefone auszuschalten. Aber „wo er schon mal da war, hätte er auch die eifrige Pfadfinder-Band bitten können, ihre Gitarren abzustellen“. Dazu bemängelt **Langone** das flutende Neon in der Peter-und-Paul-Kirche des Weltausstellungsviertels EUR und die elektrischen Opferlichter. Gesamtnote: zwei von fünf Kerzen.

Für **Langone** zählt der unmittelbare Eindruck, das Gefühl der Stimmigkeit. Gesu e Maria am Corso, mitten im quirligen Geschäftsviertel, beschreibt er als „Oase des gregorianischen Gesangs und der unsterblichen lateinischen Liturgie“. Es ist eine tridentinische Messe unter kalten Halogenstrahlern, aber das Volk kniet geschlossen und andächtig während des ganzen Hochgebets. Und die zahlreichen Kirchgängerinnen mit ihren Schleiern, so **Langone**, böten einen „hinreißenden Blickfang“.

nen Ausstellungen der Reliquie in den Jahren 1998 und 2000 kamen jeweils mehrere Millionen Menschen.

Das 4,36 Meter lange und 1,10 Meter breite Leinen zeigt den Abdruck eines Gekreuzigten, der der biblischen Beschreibung der Passion **CHRISTI** entspricht. Anfang Juni 2008 hatte **Benedikt XVI.**, als Papst Eigentümer des Tuches, für das Jahr 2010 eine weitere Präsentation des Grabtuchs angekündigt.

**Simone Veil**, am 13. Juli 1927 geborene Tochter mosaich gläubiger Eltern (Jüdin), überlebte das KZ Auschwitz-Birkenau und wurde von den Alliierten gerettet. Sie wurde später erste Präsidentin des Europäischen Parlaments und war unter **Jacques Chirac** Gesundheitsministerin von Frankreich. Mit **Simone**

## Mord ist Mord

VON GÜNTER ANNEN

**Veil** verbinden die Historiker eine engagierte Französin, die sich für das „Recht der Frau auf Abtreibung“ einsetzt. Am 17. Januar 1975 setzte **Simone Veil** trotz heftiger Widerstände die gesetzliche Legalisierung der Abtreibung in Frankreich durch. Vor einigen Tagen erhielt sie aus der Hand von **Nicolas Sarkozy** den Orden der Ehrenlegion. Ihre Autobiografie „Une vie“ („Und dennoch leben“) ist nun auf Deutsch erschienen.

Seit der Legalisierung der Abtreibung in Frankreich sind bereits 33 Jahre vergangen. In dieser Zeit wurden zirka sechs Millionen ungeborene Menschen in Frankreich ermordet! **Simone Veil** ist zwar der Hölle von Auschwitz entkommen, aber was hat sie aus ihrer tragischen Vergangenheit gelernt? Das vorsätzliche „Zu-Tode-bringen“ eines unschuldigen Menschen ist Mord (Internationale Rechtsprechung)! An der Definition „Mord“ hat sich in zivilisierten Staaten bis heute nichts geändert. Weder **Simone Veil** noch die europäischen Politiker haben leider etwas aus der Geschichte Europas gelernt!

## Borromäusverein will allen dienen

Der bislang ausschließlich für katholische Büchereien in der Bundesrepublik zuständige „Borromäusverein“ will seine Dienstleistungen künftig auch anderen öffentlichen Bibliotheken anbieten.

Vor allem kleinere Büchereien in kommunaler Trägerschaft und Leseförderer aus Kindergärten und Schulen hätten Interesse an den Angeboten der Einrichtung bekundet, sagt Direktor **Rolf Pitsch**.

Um diesen Schritt rechtlich möglich zu machen, hatte der Borromäusverein Anfang April für seine wirtschaftlichen Geschäftsbereiche die „borromedien gmbh“ gegründet. Die Einrichtung reagiert mit der

Ausweitung der Geschäftsfelder auch auf Kostensteigerungen und eine rückläufige Anzahl öffentlicher Büchereien in kirchlicher Trägerschaft.

Der 1845 gegründete Borromäusverein ist im Besitz von 15 katholischen Diözesen. Er

berät und beliefert rund 3.000 katholische Büchereien im gesamten Bundesgebiet außerhalb Bayerns mit Büchern, Buchbesprechungen, Bildungsangeboten und Angeboten der Leseförderung. Eine Aktivität, die begrüßenswert ist.

## Anzahl der Priesterweihen sinkt unaufhörlich weiter

Immer weniger junge Männer in Deutschland wollen katholische Priester werden. Die Anzahl der neu geweihten Priester sank 2008 erstmals seit Beginn der statistischen Erfassung im Jahr 1962 unter 100.

Im vergangenen Jahr wurden in den 27 deutschen Bistümern 93 Priester geweiht, 2007 waren es noch 110. Im Zehnbeziehungsweise Zwanzig-Jahres-Vergleich wird der Rückgang noch deutlicher: 1989 gab es 297 Neupriester, 1999 noch 139. Auch die Anzahl der Männer, die neu in ein Seminar eintreten, um Priester zu werden, sank weiter, nämlich

von 201 im Jahr 2007 auf 179 im Jahr 2008. Insgesamt sind in Deutschland derzeit 860 Männer in der Priesterausbildung, 2007 waren es 891.

Eine Trendwende hin zu steigender Priesteranzahl, wie sie nach dem Kölner Weltjugendtag 2005 und verschiedenen diözesanen Initiativen für mehr Priesternachwuchs erhofft worden war, hat sich also nicht erfüllt. Auch die Anzahl der Neueintritte in Ordensgemeinschaften ging zurück. Sie sank von 69 im Jahr 2007 auf 64 im Jahr 2008. Wurden 2007 noch 38 Ordensmänner zu Priestern geweiht, waren es 2008 nur 19, also die Hälfte.

## Kirche verkauft „Weltbild“ nicht

Die kirchliche Verlagsgruppe „Weltbild“ wird bis auf Weiteres nicht verkauft. Wie **Klaus Donaubaier**, Aufsichtsratsvorsitzender des Unternehmens, mitteilte, sind Pläne der Gesellschafter für einen Verkauf vorerst auf Eis gelegt. Als Grund nannte Donaubaier die anhaltende Wirtschafts- und Finanzkrise.

In den vergangenen Monaten („Der 13.“ berichtete ausführlich) war in Branchenkreisen wiederholt darüber spekuliert worden, daß die 15 katholischen Diözesen, denen

das Unternehmen gehört, ihre Anteile verkaufen wollten. Das Medienhandels- und Internetunternehmen erzielte nach eigenen Angaben im Geschäftsjahr 2007/2008 einen Umsatz von 1,94 Milliarden Euro (Vorjahr; 1,6 Milliarden). Angaben über Gewinne macht „Weltbild“ traditionell nicht. Die Gruppe hat 7.400 Beschäftigte, davon 1.900 am Stammsitz Augsburg.

Weltbild ist auch in der Schweiz aktiv und hat seit 1988 eine Tochterfirma in Olten SO. Diese beschäftigt 216

Mit einem umfangreichen Festprogramm setzte Sachsen-Anhalt den Anfang für das Jubiläumsjahr „800 Jahre Magdeburger Dom“. Im Jahr 1209 legte Erzbischof **Albrecht II.** den Grundstein

## Domjubiläum in Magdeburg

für die erste gotische Kathedrale auf deutschem Boden.

Einer der Höhepunkte des Festjahres sind die 1. Magdeburger Domfestspiele, die vom 20. bis 29. September stattfinden. Die Landesausstellung „Aufbruch in die Gotik“ läßt vom 31. August bis zum 6. Dezember im nahe gelegenen Kulturhistorischen Museum das Mittelalter wieder aufleben. Der Dom zu Magdeburg Sankt Mauritius und Katharina ist die ehemalige Kathedrale des Erzbistums Magdeburg und Grabkirche Kaiser **Ottos I.** und seiner Frau **Editha**. Am Karfreitag 1207 zerstörte ein Feuer den Großteil der Stadt Magdeburg, darunter den Dom, die Nordkirche und die Kaiserpfalz. Der Neubau begann dann Ostern 1209. Der Dom mit seinen beiden mehr als 100 Meter hohen Türmen wurde bis 1520 in mehreren Bauabschnitten errichtet. Heute ist der Dom evangelische Pfarr- und Bischofskirche. Er ist nach dem Kölner Dom das zweitgrößte gotische Bauwerk Deutschlands.

Mitarbeiter und hat im Geschäftsjahr 2007/08 einen Umsatz von 136 Millionen Franken erwirtschaftet. Der Weltbild Verlag ist der größte Medienversender in der Schweiz.

## Pius-Bischöfe dürfen Sakramente spenden

Nach Aufhebung ihrer Exkommunikation dürfen die vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft aus Sicht des Bonner Theologen **Norbert Lüdecke** Sakramente spenden. Der Kirchenrechtler sagte das bei einem Studientag der Bonner Fakultät über die Piusbrüder. Die Weihe von Priestern und Bischöfen sei ihnen aber nach wie vor nicht gestattet.

Zwar übten die Pius-Bischöfe laut Vatikanischem Staatssekretariat „kein berechtigtes Amt“ und „keine kanonische Funktion“ in der Kirche aus, sagte **Lüdecke**. Dies sei aber nicht gleichbedeutend mit einer Suspendierung von der Bischofsweihe. Das katholische Kirchenrecht verbiete nicht, daß Bischöfe ohne Funktion und Amt ihre durch die Weihe gegebene Vollmacht ausübten.

**Lüdecke** betonte, nach dem Kirchenrecht gehe durch eine Exkommunikation die volle Gemeinschaft mit der Kirche

verloren. Sie werde aber umgekehrt durch eine Aufhebung der Exkommunikation wieder hergestellt. Papst **Benedikt XVI.** habe den Pius-Bischöfen ohne Vorleistungen die volle Kirchengemeinschaft geschenkt. Damit seien sie legale Mitglieder des Bischofskollegiums; als solche hätten sie

sogar das Recht und die Pflicht zur Teilnahme an einem Ökumenischen Konzil mit Stimmrecht. Der Papst habe in dem Vertrauen gehandelt, daß sich die Bischöfe der Pius-Bruderschaft entsprechend ihrer Zusage darum bemühen, die Gespräche mit dem Heiligen Stuhl zu vertiefen.

## Dreiecksburg ist 400 Jahre alt

Deutschlands einzige Dreiecksburg wird im Jahr 2009 400 Jahre alt.

Die Wewelsburg im ostwestfälischen Büren begeht das Jubiläum bis zum 20. Dezember mit Konzerten, Vorträgen, Führungen und einem Museumsfest im Stil der Weserrenaissance.

Der 1585 gewählte Paderborner Fürstbischof **Dietrich IV.** von Fürstberg hatte das Schloß in der Zeit von 1603 bis 1609 im Stil der Weserrenaissance errichten lassen. Die

Weihe der Schloßkapelle am 8. September 1609 wird als Geburtstagsfest gefeiert.

Die Nationalsozialisten nutzten das Schloß als Kult- und Schulungsstätte der SS. SS-Chef **Heinrich Himmler** wollte die Burg zur repräsentativen und ideologischen Zentrale des SS-Ordens ausbauen. Die Wewelsburg und ihre nähere Umgebung wurden zu einem Konzentrationslager. Mindestens 1.285 Menschen starben an den grausamen Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Der Kreis Paderborn hat diesen Teil der Vergangenheit 1982 in Form der zeitgeschichtlichen Dokumentation „Wewelsburg 1933 - 1945. Kult- und Terrorstätte der SS“ aufgearbeitet. Die überarbeitete Ausstellung wird Anfang April 2010 neu eröffnet.

## Kirche wegen Andrangs geschlossen

Wegen zu hoher Besucherzahlen wollen die Verantwortlichen der Insel Reichenau eine der wichtigsten Kirchen des Bodenseeraums in diesem Sommer zeitweise für Touristen schließen. Im Ortsteil Oberzell sollte die Sankt-Georg-Kirche mit ihren wertvollen Wandmalereien im Juli und August nur eingeschränkt zugänglich sein, sagte der Geschäftsführer des Verkehrsvereins Reichenau, **Karl Wehrle**, am 6. Mai der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Seit 2001 zählt die Reichenau mit ihren Kirchen zum Weltkulturerbe der Vereinten Nationen. Die Besucheranzahl steigt seitdem an. Nach Schätzungen kommen jährlich zwischen 600.000 und einer Million Tagestouristen auf die europaweit bekannte Insel.

## Der Bischof sparte sich ein Kreuz

Ende Januar weihte der Münchener Erzbischof **Marx** in der Kirche der Pfarrgemeinde St. Severin an Stelle eines Kruzifix eine goldbronze-farbene, muskulöse Athletenfigur mit geschwelter Brust und mangelhafter Schönheit. Das Kreuz hatte man sich gespart.

Bereits in früherer Zeit hatte man so etwas Ähnliches schon mal ausprobiert: Der Prophet **Ezechiel** dokumentierte die eindrucksvollen Worte Gottes: „So warst du mit Gold und Silber geschmückt zur Königswürde tauglich. Dein Ruhm drang zu den Völkern, denn du warst vollkommen durch MEINEN Schmuck. Aber du machtest aus dem, was Ich dir geschenkt hatte, ein männliches Götzenbild und buhltest mit ihm. Du legtest MEIN ÖL und MEINEN Weihrauch vor ihm auf. Nahrung, die Ich dir zu essen gegeben, stelltest du ihm zum lieblichen Wohlgeruch hin. Du nahmst die Gläubigen und opferst sie ihm.“ Wie es in so einem Fall weitergeht, kann man dann ab Ez 5,11 und auch bei vielen anderen Propheten lesen. An

der Stelle des Bischofs würde ich das ernst nehmen, was die Propheten schreiben, denn JESUS CHRISTUS sagt: „Denk nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen“ (Mt 5,17). Und der Heilige Apostel **Paulus** sagt, daß er alles glaubt, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten (Apg 24,14). GOTT ist immer noch der Selbe! Offenbar hat mancher vergessen: GOTT läßt Seiner nicht spotten!

**Jürgen Leuchter**

## Die Niederlage der Christen gegen deutsche „Humanisten“

Die Initiative „Pro Reli“ wollte eine Gleichstellung der Fächer Ethik und Religion an den Berliner Schulen erreichen.

Derzeit ist Ethik ein Pflichtfach, während Religionsunterricht den Rang einer Arbeitsgemeinschaft hat. Ein Volksentscheid ging Ende April gegen „Pro Reli“ aus.

Mindestens 612.000 Stimmen hätte die Initiative „Pro Reli“ beim Volksentscheid am 26. April erhalten müssen, damit der Religionsunterricht in Berlin vom freiwilligen Zusatzangebot zur gleichberechtigten Alternative des staatlichen Ethikpflichtfachs geworden wäre. Es wurden nur rund 336.000 Stimmen. Diese reichten nicht einmal zur relativen Mehrheit: 51,4 Prozent der Teilnehmer votierten mit „Nein“ und gegen „Pro Reli“.

Die beiden großen Kirchen in Berlin zeigten sich enttäuscht über das Ergebnis. Zugleich kündigten sie ihr weiteres Eintreten für eine Stärkung des Religionsunterrichts an. Die Wahlbeteiligung lag bei nur ganz magerem 28,9 Prozent.

In der jahrelangen Auseinandersetzung um den Status des

Religionsunterrichts in Berlin spielte der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) eine entscheidende Rolle. Zu meist in Hintergrund, die Insider sagen aber, sie saßen an entscheidender Stelle.

### Schlüsselmann

Eine politisch aktive Schlüsselrolle bei den „Humanisten“ spielte „Koordinator“ **Eggers**. Der in der DDR ausgebildete Diplom-Lehrer war bis 1992 als wissenschaftlicher

Mitarbeiter in einer Dokumentationsstelle tätig und danach wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Projektgruppe LER am Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg (PLIB). Er hat verschiedene Posten beim HVD, ist Mitglied des Beirats des Internationalen Bundes der Konfessionslosen und Atheisten und war 2005/06 auch Mitglied des Bundesvorstands der Humanistischen Union. Als SPD-Mitglied nimmt er zudem eine Scharnierfunktion in die Berliner Landespolitik wahr.

## Vom Islam bis zu Baha'i

Mit dem Thema „Rückkehr der Religion?“ hat **Kardinal Karl Lehmann** die von ihm konzipierte Vorlesungsreihe an der **Universität Mainz eröffnet**. Die Reihe steht unter der Überschrift „Weltreligionen – Verstehen, Verständigung, Verantwortung“. **Lehmann** sagte, Religion müsse die recht verstandene Freiheit der Menschen fördern. Unmittelbar vor seiner Eröffnungsvorlesung hatte sich **Lehmann** in das Goldene

Buch der Mainzer Uni eingetragen. Die Vorlesungen und die anschließenden Gesprächsrunden befassen sich mit Judentum, Christentum, Islam, Baha'i-Religion, Buddhismus und Konfuzianismus.

Bei der abschließenden Veranstaltung am 7. Juli will der Kardinal über „Notwendigkeiten, Risiken und Kriterien für den interreligiösen Dialog heute und in Zukunft“ sprechen. Lesen Sie bitte dazu den Leserbrief auf Seite 23.

### PERSONALIA

Der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper ist zum Protector der Stiftung „Pro Oriente“ ernannt worden. Das Dekret überreichte der Wiener Erzbischof und „Pro Oriente“-Vorsitzende, Kardinal Christoph Schönborn.

Der frühere polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski erhielt den „Kaiser-Otto-Preis“ der Stadt Magdeburg.

Der 72jährige Hans Joachim Meyer wird bis zum Herbst als Präsident dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vorstehen. Die deutschen Bischöfe hatten der Wahl seines Nachfolgers Heinz Wilhelm Brockmann nicht zugestimmt. Grund dafür war eine theologisch völlig unhaltbare Erklärung des ZdK zur Judenmission.

**Rudolf Kösters** (65), Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), gab sein Amt als Vorstandsvorsitzender der St. Franziskus-Stiftung Münster ab. Neuer Leiter des Hospitalverbundes wurde der Politologe Klaus Goedereis (39).

**Berthold Pelster** (47) ist neuer Sprecher des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“ in Deutschland. Er folgt mit sofortiger Wirkung auf den Journalisten Michael Ragg (50).

**Monika Lüke** (40) wird im Juli neue Generalsekretärin von amnesty international (ai) in Deutschland.

## Abschreckung für Kirchenaustritte

15.000 Franken: So viel kostet künftig in der freiburgischen Pfarrei Sorens eine Beerdigung von Verstorbenen, die aus der katholischen Kirche ausgetreten sind. Diese „Abschreckungsmaßnahme“ der Pfarrei für jene, die aus Steuerersparnisgründen mit dem Gedanken eines Kirchenaustritts spielen, hat laut Messberichten die Pfarreiversammlung von Sorens (Greyerzbezirk) schon am 23. März beschlossen. Weil seit einiger Zeit die Kirchenaustritte von Personen zunehmen, die keine Pfarreisteuern mehr bezahlen wollten, habe man diese drastische Maßnahme beschlossen, sagte Pfarreipräsident **Maurice Grandjean**.

Man könne zwar bei Verstorbenen, die aus der Kirche

ausgetreten seien, unter Umständen die realen Beerdigungskosten in der Höhe von 1.000 bis 1.500 Franken verrechnen, sagte Bischofsvikar **Marc Donzé**. Eine Verzehnfachung dieses Beitrages sei jedoch „ganz einfach vermürkt“. Der Entscheid der Pfarreiversammlung widerspricht jedem seelsorgerischen Geist. Lesen Sie dazu S. 14.

Man könne zwar bei Verstorbenen, die aus der Kirche

## 1000 Jahre Geschichte im Internet

Das Klosterarchiv Einsiedeln macht seine mittelalterlichen Bestände für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich. Schon im Mittelalter zählte die Benediktinerabtei Einsiedeln zu den wichtigsten Klöstern der Schweiz. Die äußerst wertvollen Schätze aus dem Archiv waren lange nur schwer zugänglich.

Heute werden auf [www.klosterarchiv.ch](http://www.klosterarchiv.ch) über 20.000 Dokumentseiten digi-

tal der Öffentlichkeit vorgestellt. Diesen Meilenstein ermöglichte der Lotteriefonds des Kantons Zürich, der das Projekt mit 350.000 Franken unterstützte. Dem Kloster Einsiedeln kommt seit dem Mittelalter insbesondere als Wall-

fahrtort und als Grundherr von großen Gütern in der Innerschweiz, der Region Zürich, Aargau, Thurgau, St. Gallen und bis ins österreichische Vorarlberg große Bedeutung zu, heißt es in der Mitteilung des Klosters.

## Christlicher Widerstand gegen Euro-Pride 2009

Christliche Gruppen rufen zum Gebet gegen die Euro-Pride 09 in Zürich auf. Bis 7. Juni wird diese die Schweiz massenmedial mit Bildern von glücklichen Homo-, Bi- und Transsexuellen überfluten. Kritik an der Euro-Pride äußerte auch die EDU (Eidge-nössische Demokratische Union). Diese wirft der Stadt Zürich vor, mit der Veranstal-

tung eine gottlose Werbeplattform für Schwule zu unterstützen. Die Euro-Pride 09 wird jedenfalls Zürich zum europaweiten Anziehungspunkt für Schwule und Lesben machen. Die Euro Pride wird jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt ausgetragen. Im diesem Jahr findet das Festival erstmals in der Schweiz statt.

## Schweizergarde mit Frauen?

**Der neue Kommandant der päpstlichen Schweizergarde will eine Öffnung der Traditionstruppe für Frauen nicht ausschließen.**

Eine Rekrutierung weiblicher Soldaten könnte möglich sein, sagte der seit Dezember amtierende Garde-Chef **Daniel Anrig**, am Dienstag, 5. Mai,

im italienischen Fernsehen. Er selbst könne sich Gardistinnen „für die eine oder andere Aufgabe vorstellen“.

Ein solcher Schritt liege allerdings noch in weiter Zukunft. Ob die Soldatinnen auch im Nahschutz des Papstes eingesetzt werden könnten, führte **Anrig** nicht aus.

### PERSONALIA

**Charles Morerod** (48), Dogmatik-Professor aus der Schweiz und Dekan an der päpstlichen Dominikaner-Universität „Angelicum“, ist zum neuen Generalsekretär der Internationalen Theologenkommission ernannt worden. **Morerod** ist Nachfolger des spanischen Jesuiten Luis Francisco Ladarria Ferrer (65), der im vergangenen Dezember zum Sekretär der Glaubenskongregation aufgestiegen war. Morerod stammt aus dem Kanton Fribourg.

Der Offizial (Gerichtsvikar) der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg, Nicolas Betticher, ist per 1. Mai 2009 zum Generalvikar ernannt worden. Die Ernennung eines zweiten Generalvikars soll die Umsetzung der Pastoralplanung erleichtern und dem Bischof mehr Zeit für die pastorale Arbeit lassen. Neuer Offizial als Nachfolger von Nicolas Betticher wird der bisherige Unersuchungsrichter der Dominikanerpater Hubert Nilasse.

**Martin Ramm** wurde zum beauftragten Priester für die außerordentliche Form der Liturgie im lateinischen Ritus in Chur ernannt. Bischof Huonder stellte damit auf Bistumsebene eine Ansprechperson für entsprechende Anfragen bereit. Ramm wurde 1996 zum Priester geweiht und gehört der Priesterbruderschaft St. Petrus an. Er ist der Sohn von Walter Ramm, Chef der deutschen „Aktion Leben e.V.“.

Entartungen im Deutschland des Jahres 2009:

## Leichenschänder Gunter Hagens

Ist ein solcher Höhepunkt an Entartung noch überschreitbar? Wird der Staatsanwalt handeln?

Jetzt werden sogar schon Leichen geschändet und mißbraucht. In Berlin veranstaltet **Gunter Hagens** eine pornografische Leichen-Sex-Ausstellung: „Pastinierte Men-

schen beim Geschlechtsverkehr!“ Man glaubt es nicht, was alles heute in Deutschland möglich ist. Ein Mensch mit Hausverstand hat für derartige Perversionen kein Verständnis. Pornojäger **Martin Humer** aus Österreich zeigte die Perversion bei der Staatsanwaltschaft Berlin an. Wie

entscheidet das Gericht? – Eine Kultur des Todes bietet derzeit auch der australische „Arzt“ **Philip Nitschke** in Großbritannien. Er zeigt Interessierten sogenannte „Selbstmordbaukästen“ und Filme, die den Weg in den Tod weisen. Nach einem Verhör ist er wieder in Freiheit. . .

## Mutter Bernarda Bütler von Auw Erster Gedenktag als Heilige

VON PFARRER BERNHARD STEPHAN SCHNEIDER

ler im kleinen, beschaulichen Freiämter Bauerndorf bis hin zu ihrem Sterben am 19. Mai 1924 in Cartagena (Kolumbien) ist faszinierend.

### Eine Matura-Arbeit

Eine sehr junge Frau hat sich von dieser Faszination ergreifen lassen und schrieb ihre Maturaarbeit an der Kantonschule in Wohlen AG zu diesem Thema. In einer umfangreichen Dokumentation (**Brunner Bernarda**: Leben und Wirken der Sr. **Maria Bernarda Bütler**) setzte sich die Autorin mit dem Leben und Lebenswerk ihrer Namenspatronin auseinander. Was einen einzelnen jungen Menschen zu dieser Auseinandersetzung bewegte, sollte auch für eine Region, für eine Diözese, ja für das ganze Land Impuls sein, sich mit dieser Gestalt des Glaubens zu befassen. Es lohnt sich, Mutter **Bernarda** näher kennenzulernen. Sie hat uns etwas Wichtiges zu sagen. Ihr Leben beantwortet nämlich die eminent wichtige Frage: Was macht wirkliches Christsein aus?

### Christliches Leben

Es ist der christliche Lebensvollzug in der vertikalen und in der horizontalen Dimension. Oder anders gesagt: Die Bewegung auf Gott hin – die Bewegung zum Mitmenschen hin. Diese beiden Dimensionen,

diese beiden Bewegungen zusammengefügt, ergeben das Zeichen des Kreuzes. Nur aus einer tiefen Spiritualität heraus fließt die Kraft, im sozialen und caritativen Bereich so Großes und – bis in unsere Tage – Nachhaltiges zu bewirken. Nur wer ganz bewegt ist von der grenzenlosen Liebe Gottes zu uns Menschen, die im Kreuzestod ihren Höhepunkt erreicht, kann selber so Vieles und Großes bewegen, wie es Mutter **Bernarda Bütler** gelungen ist.

### Anspruch der Nachfolge

„Niemand hat größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“ weist JESUS auf seinen Kreuzestod hin. „Das Evangelium ist mein Leitstern“ lautet eine bekannte Aussage der neuen Heiligen. Eine der Grundforderungen des Evangeliums ist die Kreuzesnachfolge CHRISTI. Diesem Anspruch versuchte schon die junge **Verena Bütler** zu entsprechen.

Immer tiefer trat sie in die Fußstapfen des Herrn und immer mehr gab sie ihre Lebenskraft und ihre Glaubensfreude an Andere weiter. Müßte man das Leben der heiligen **Bernarda** graphisch aufskizzieren, wäre es nicht vermessend, das Symbol des Kreuzes zu zeichnen: Hin zu GOTT – hin zu den Mitmenschen! Ja, die vertikale und die horizontale Bewegung in Mutter **Bernardas**

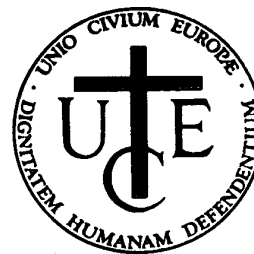
Leben lassen sich gut – wie der Längs- und der Querbalken des Kreuzes – zusammenfügen.

Wir bedürfen in unserem Land länger je mehr der Erneuerung im Glauben. Die Leitung der Kirche gibt immer wieder Impulse, aber meistens werden sie vor Ort kaum beachtet und nicht aufgenommen. (Diese Erfahrung zeichnet sich ab im Bezug auf das Paulusjahr... dieser Aufruf des Papstes hat nur wenig Echo ausgelöst).

Auch die Heiligsprechung von Mutter **Bernarda** kann ein Impuls sein, doch scheint es, daß dieser wenig bewirken konnte, weil er nicht aufgefangen wurde. Es ist zu wünschen, daß in vielen Pfarreien und Gemeinschaften unseres Landes am 19. Mai dieser großen Frau gedacht wird, damit ihr Andenken dort, wo man **Bernarda** kennt, lebendig bleibt und vertieft wird.

Möge die heilige **Bernarda Bütler von Auw** ihrer Heimatpfarrei, der Region des Freiämter, der Diözese Basel und dem ganzen Land eine wirksame Fürsprecherin sein im Anliegen der Neuevangelisierung, die unsere Mission ist. Mutter **Bernarda** war Missionarin mit Leib, Geist und Seele. Möge ihre Fürsprache unser Anliegen unterstützen.

Am Dienstag in der Bittwoche, 19. Mai 2009 um 19 Uhr, wird in der Pfarrkirche Villmergen AG die Statue der heilige **Maria Bernarda Bütler von Auw** feierlich eingeseget durch den hochwürdigsten Herrn Dr. **Marian Eleganti OSB**, Abt zu St. Otmarberg in Uznach, innerhalb des Festgottesdienstes zu Ehren der heilige **Bernarda**.



# NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 5 / 2009

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycaust.de

## Das Urteil gegen das Leben

**Der Prozeß gegen den Münchner Fachanwalt für Medizinrecht, Wolfgang Putz, vor dem Schwurgericht am Landgericht Fulda begann am 21. April 2009.**

**Elke Glor** und **Putz** mußten sich wegen versuchten Totschlags vor Gericht verantworten. Das Urteil wurde am 30. April 2009 verkündet.

Die Klage: Die 76jährige Mutter von **Elke Glor** befand sich im Wachkoma und wurde künstlich ernährt. Der Euthanasieanwalt **Putz** beriet **Elke Glor**, auf welche Weise sie sich ihrer kranken Mutter „entledigen“ könnte.

### Die Empfehlung

Er empfahl ihr, den Schlauch für die künstliche Ernährung zu kappen, was seiner Meinung nach keine rechtlichen Konsequenzen haben würde. In diesem „versuchten Totschlag“ war die Leiterin des Bad Hersfelder Altenpflegeheims involviert, die zwar ihre Zustimmung zur Sterbehilfe verweigert hatte, aber auch erklärt haben soll, nichts dagegen unternehmen zu wollen.

Der medienbekannte **Putz** wollte durch diesen „Präzedenzfall“ die Sterbehilfe in Deutschland höchststrichlich „abgesegnet“ wissen. Vor Gericht wurde vom „mutmaßlichen Willen“ des Patienten ge-

sprochen: Man glaubt, daß man noch nach dem Tod eines Patienten im Nachhinein seinen Willen ermitteln könne. Auf diese Weise soll eine Strafverfolgung ausgeschlossen werden.

### Rat und Tat

**Putz** kam Ende 2006 durch einen ähnlichen Fall in die Medien. Damals stellte er sich mit Rat und Tat dem 67jährigen **Hermann Winhart** zur Verfügung. **Winhart** hatte öffentlich erklärt, die künstliche Ernährung für seine kranke Mutter einstellen zu lassen. Anwalt **Putz** erreichte, daß **Winhart** wieder als Betreuer eingesetzt wurde. **Winhart** machte seine Anknüpfung sofort wahr. Seine Mutter, **Anneliese Winhart**, verstarb drei Tage nach Absetzen der künstlichen Ernährung im Altenheim St. Klara in Altötting.

Warum Anwalt **Putz** erst nach der Einäscherung der Leiche die Öffentlichkeit über das Ableben von Frau **Winhart** informierte, ist mir nicht verständlich.

### Polizei griff nicht ein

Die Polizei, die in diesem Fall jedenfalls ermittelte, die Staatsanwaltschaft Traunstein sowie das Landgericht Traunstein schauten dem Geschehen

widerstandslos zu und griffen nicht ein. Sollte das ein Kniefall der Justiz vor der Euthanasie-Lobby sein? Wir sind in Deutschland an einem Wendepunkt angelangt. Quo vadis, Deutschland? Es ist höchste Zeit, daß wir Bundesbürger aufwachen und Widerstand leisten! Vielleicht ist es noch nicht zu spät; noch nicht!

### Medieninteresse

Unter großem Medieninteresse verkündete dann die Schwurgerichtskammer des Fuldaer Landgerichts am 30. April 2009 ihr Urteil. Die 54jährige Angeklagte **Elke Glor** wurde freigesprochen. Der 59jährige Fachanwalt für Medizinrecht, **Wolfgang Putz** (München), erhielt eine 9monatige Bewährungsstrafe wegen versuchten Totschlags.

Der Vorsitzende Richter **Peter Krich** folgte der rechtlichen Bewertung der Staatsanwaltschaft. Er blieb aber erheblich unter der 2 1/2 jährigen Haftstrafe, die von der Staatsanwaltschaft für **Putz** gefordert wurde.

Beide Angeklagte hätten, so der Richter, in einem „Verbotsirrtum“ gehandelt und geglaubt, daß ihr Handeln erlaubt sei. **Putz** müsse sich aber vorbehalten lassen, daß er die schwerwiegende Entscheidung zu schnell und ohne gründliche

Prüfung getroffen habe. Der Verteidiger von **Putz**, Professor Dr. **Gunter Widmaier**, kündigte Revision an.

*Anmerkung: Es sieht danach aus, als ob dieser „Euthanasie-Fall“ mit der Justiz abgesprochen war, um die Gesetzgebung in Deutschland zu ändern. Wie ist sonst der Freispruch für **Elke Glor** und die milde Bestrafung für **Putz** zu erklären? Das Zugestehen eines „Verbotsirrtums“ ist weder für Frau **Glor** noch für Rechtsanwalt **Putz** glaubwürdig zu unterstellen. Beide Angeklagten wußten, daß durch ihre Tat der Tod der Mutter von Frau **Glor** bewußt herbeigeführt wird. Und das ist in Deutschland noch strafbar! Wird das Tötungstabus von alten, kranken und behinderten Menschen nun vom Bundesgerichtshof „gekippt“? Müßen sich nun die Überlebenden des „BABY-CAUSTS“ auf eine ähnliche Gesetzgebung einstellen wie bei der Abtreibungstötung: Rechtswidrig, aber straffrei?*

„Es ist kalt geworden in Deutschland“ schreibt Pater **Andreas Steiner** in einer Erzählung auf der nächsten Seite. Ja, es ist kalt geworden für die Alten und für die Ungeborenen und für uns alle. Blättern Sie bitte um!

## Es ist kalt geworden in Deutschland

**Der alte Mann ging durch Deutschland. „Es ist kalt geworden in Deutschland“, sagte er und schlug seinen Mantel hoch. „Sehr kalt.“ Er ging durch Hinterhöfe der Krankenhäuser; der Großstadtkliniken; wo Müll und Wundpflaster entsorgt werden; und Reste von Kindern.**

Natürlich konnte man sie nicht sehen. Niemand konnte sie sehen. Aber jeder wußte es, daß sie irgendwo entsorgt wurden, die Reste der Kinder. Jeder wußte es, aber niemand sprach von den Resten, die blieben, wenn ein Kind getötet wurde.

PATER ANDREAS STEINER

Und von den zerbrochenen Müttern. Zu jedem Kinderrest gehört eine zerbrochene Frau. Nicht nach außen. Nein, die zerbrochenen Frauen waren geschminkt wie alle anderen. Und gingen fort zum Tanzen. Aber es war Leichenfarbe. Aufgetragen über einem abbröckelnden Mörtel. So wie die Wände in den Hinterhöfen der großen Kliniken. Sie werden von Zeit zu Zeit neu gestrichen. Mit schöner Farbe. Aber es bröckelt wieder ab.

Nachts können manche die Schreie der Kinder hören. So erzählen sie es, ihrem Psychiater, der ihnen nicht helfen kann. Er sagt, es sei nicht so schlimm. Alles werde wieder gut werden. Aber die Frauen wissen, daß das nicht stimmt. Deutschland hat auch gesagt: „Es ist nicht schlimm“. „Ich strafe dich nicht“, hat Deutschland gesagt, wenn Du es tust. Vor dreißig Jahren hat Deutschland das gesagt, und viele Frauen haben es geglaubt. Heute werden sie alt und warten nachts auf den Schlaf. Es nagt in ihren Seelen und der Schlaf kommt nicht mehr. Sie sind halt Kriegsversehrte. Opfer der Massentö-

tung, die Deutschland vor 30 Jahren begonnen hat. Heute gehen viele Zerbrochene durch die Straßen. Es ist auch Deine Schuld, Deutschland. Wo sind deine neugeborenen Dichter? Es sind die toten Dichter, die für Dich ein Lied schreiben. Hörst du es nicht, Deutschland? Sie weben es in den Schoß ihrer Mutter. Ein Schoß, der zum Grab wurde. Es ist ein stummes Lied. Der alte Mann begann es zu summen. Erst ganz leise, dann immer lauter, so, daß die Leute, die am Hinterhofe der großen Kliniken vorbei gingen, es hören konnten. „Mörderland, Mörderland. Läßt unbestraft die Mörderhand.“

Ein Arzt aus der Klinik blickte aus dem Fenster, sah den alten Mann, wischte sich den Schweiß aus der Stirn und ging wieder an sein Werk. Es ist ein einfaches Lied. Es hat nur eine einfache Melodie. Das liegt daran, daß diese Kinder nie geliebt wurden. Um dichten zu können, muß man geliebt werden. Als der alte Mann den Arzt sah, rief er zu ihm hoch: *Geschwind! Geschwind! Rette dein armes Kind! Im Teich. Fass es nur gleich! Es will sich heben, Es zappelt noch! Rette! Rette!*

Das waren die Worte **Margaretes**. Einmal hatte der alte Mann erlebt, wie eine Frau ohnmächtig wurde, als sie auf irgendeiner drittklassigen Bühne erklangen. Sie sind aus **Goethes** „Faust“, der Tragödie erster Teil. **Gretchen** hat

ihr Kind ermordet. Aber **Gretchen** war gar nicht schuld. Es war Verzweiflung, in die sie andere gestürzt hatten. „**Gretchen**, modernes **Gretchen**, ich grüße dich“, dachte der alte Mann. Alle haben dir gesagt: „Das ist kein Kind“. „Das ist kein Kind“. Immer wieder. Bis das **Gretchen** es geglaubt hat. Die anderen schlafen heute ruhig. Nur **Gretchen** hört Nacht für Nacht die Worte aus dem „Faust“: „Es will sich heben, Es zappelt noch!“ Ein kleiner, toter Dichter steht dann an ihrer Seite und sagt das schönste aller Gedichte: Mutter, ich liebe dich.

Dann wurde es wieder still. Das Lied der toten Kinder war zu Ende. Der alte Mann wollte gehen, da traf er die Liberalen. Es waren fein gekleidete Herren mit Anzug und Krawatte. Sie trugen Aktentaschen, Politiker eben. Sie hatten Parteien mit mehrheitsbildenden Fähigkeiten. Sie sagten zu sich: „Wohl uns. Wir sind die einzigen, die etwas bewegen können. Wenn man regieren will, muß man gewisse Kompromisse schließen“.

Erst als sie das Wort „Kompromisse“ sprachen, sah der alte Mann an ihren Aktenkoffern das Blut. An ihren Händen und Füßen klebten die Reste der Kinder. Aber so nannten es die Herren nicht. Nicht Leichenteile sondern Kompromisse. Dann sagten sie noch: „Gut, daß wir christlich sind.“ Als sie das sagten, mußte der alte Mann sich übergeben.

Dann nahm er seinen Bauchladen und ging auf den Marktplatz jener Stadt. „Nur für Verdrückte“, stand auf dem Bauchladen. Als die Leute näher kamen, und ihn fragten, was er

verkaufe, sagte der alte Mann: „Sicherheitsgurte, Fahrradhelme und Kindersitze für Ungeborene. Damit die, welche da hinein kommen, überleben.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch. „Das ist der gefährlichste Ort Deutschlands“ stand auf einem Aufkleber. „Für Sie, meine Dame“, sagte er. „Einfach hier draufkleben.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch. „Wir tun alles, um die Kinder vor Gefahren zu schützen. Es gibt nur ein Problem: Die allermeisten Kinder kommen nicht so weit. Sie kommen nicht bis zur Straße, sie kommen nicht bis zum Fahrrad, sie kommen nicht bis zum Spielplatz. Weil sie da nicht lebend herauskommen.“ Dabei zeigte er auf seinen Bauch.

„Wozu haben Sie diesen Eimer dabei“, fragte eine Frau. „Der?“, sagte der alte Mann, und öffnete den Deckel, um die Neugierde der Frau zu befriedigen. Der ist für die Reste der Kinder. Haben sie etwas hinzuzuleeren?“ Schreiend lief die Frau davon. Alle liefen davon, immer wenn er die Reste zeigte. Er hatte sie aus dem Hinterhof der großen Klinik in der Stadt zusammengekratzt. Genaue gesagt das, was die Pharmaindustrie noch übrig gelassen hatte. Vieles wurde ja verarbeitet. Zu Cremes beispielsweise. Ganz besonders feinen Cremes. Solche hatte er auch in seinem Bauchladen. „Kauft Creme!“, rief er. „Creme, die eure Haut so fein macht. Fein wie die Leichen der toten Kinder.“ Dann ging er nach Hause. Während er ging, fiel ihm ein, daß er gar kein zu Hause hatte. Er schlug seinen Mantel nach oben. „Es ist kalt geworden in Deutschland.“

## Heiliger General aus dem Dritten Orden

**Mehrere Zehntausend Portugiesen nahmen am Sonntag, 26. April, in Rom an der Heiligsprechung des portugiesischen Generals Nuno de Santa Maria Alvares Pereira (1360-1431) teil.**

Der Ahnherr der portugiesischen Braganza-Dynastie, aus der mütterlicherseits auch die letzte österreichische Kaiserin **Zita** stammte, war Mitglied des Dritten Ordens der Karmeliten. **Nuno Alvares Pereira** war 1919 von **Papst Benedikt XV.** seliggesprochen worden. Die Heiligsprechungszereemonie fand im Rahmen einer Eucharistiefeier auf dem Petersplatz statt. **Nuno Alvares Pereira** wehrte die kastilischen Ansprüche auf Portugal dauerhaft ab. Er wurde zum Nationalhelden. Der dankbare König **Joao de Avis** überhäufte ihn mit Ehren und materiellem Besitz. **Nuno**

wollte sich in der Folge jedoch vor allem für die Ideale der Karmeliter engagieren. Er beschloß nach dem Tod seiner Frau 1387 auch ein Zölibatsgelübde im Dritten Orden. Einem Gelübde folgend gründete **Nuno Alvares Pereira** das Karmeliterkloster von Lissabon, dessen Ruine heute eine berühmte Sehenswürdigkeit der portugiesischen Hauptstadt ist. Dort wurde er nach seinem Tode am 1. November 1431 auch bestattet.

Bei den weiteren neuen Heiligen handelt es sich um die italienischen Ordensleute **Arcangelo Tadini** (1846-1912), den Gründungsabt des Benediktinerklosters von Monte Oliveto, **Bernhard Tolomei** (1272-1348), die italienische Ordensgründerin **Gertrude Comensoli** (1847-1903) und die Neapolitanerin **Caterina Volpicelli** (1839-94).

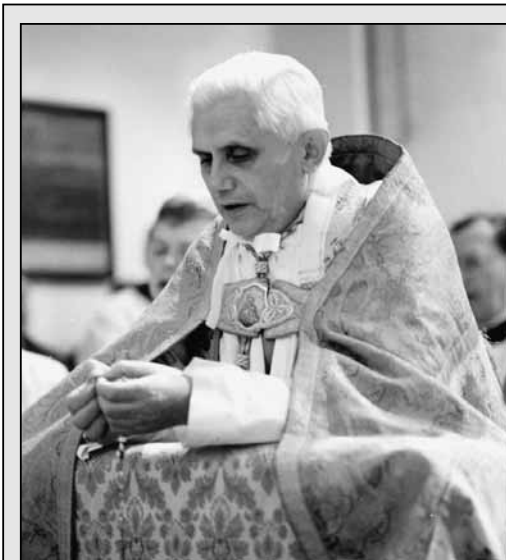
## Ein Priester-Vorbild

**Vor 65 Jahren starb der Priester Max Josef Metzger als Märtyrer. Es läuft ein Seligsprechungsverfahren für ihn.**

„Es war immer mein Verhängnis, daß ich der Zeit etwas voraus war und daher nicht verstanden werden konnte“: Diese Lebensbilanz zog der katholische Priester **Max Josef Metzger** im August 1943 in einem seiner letzten Briefe aus der Berliner Todeszelle. Nach einem Schauprozeß und der Verurteilung als Volksverräter und Kritiker des Nationalsozialismus wurde **Metzger** am 17. April 1944 hingerichtet. In zwei unmittelbarer vor seiner Ermordung ver-

faßten Abschiedsbriefen bekannte der 1887 geborene Priester, er habe Gott sein Leben angeboten „für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche“.

Der Priester gründete verschiedene Organisationen wie den „Friedensbund Deutscher Katholiken“ oder 1917 in Graz das „Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz“, aus dem die geistliche Gemeinschaft „Societas Christi Regis“ entstand. Dieses Christkönigs-Institut ist seit 1928 in Meitingen bei Augsburg ansäßig. Außerdem geht die Bruderschaft „Una Sancta“, die sich für die Einheit der Christenheit einsetzt, auf **Metzgers** Initiative zurück.



### Gebetsmeinung für Juni 2009

- Allgemeine Gebetsmeinung:** Daß die internationalen Bemühungen, die Auslandsverschuldung der armen Länder abzubauen, konkrete Ergebnisse zeitigen.
- Missionsgebetsmeinung:** Daß die Kirchen in Regionen gewaltsamer Auseinandersetzungen den liebevollen Beistand der Katholiken der ganzen Welt erfahren.

## Ablaß-Bulle gefunden

Ein kostbares Pergament von **Papst Coelestin V. aus dem Jahr 1294 ist in L'Aquila unversehrt aufgefunden worden.** Spezialkräfte der Feuerwehr bargen die sogenannte „Bulle der Vergebung“ aus einem Trepsenschrank im Turm des Palazzo Margherita, der bei dem Erdbeben am 6. April teilweise eingestürzt war.

Der Einsiedler-Papst **Coelestin V.** hatte in seiner nur wenigen Monate dauernden und durch Abdankung beendeten Amtszeit einen jährlichen Ablaß eingeführt. Die Vergebung der zeitlichen Sündenstrafen ist an einen Besuch der Kirche Santa Maria di Collemaggio in L'Aquila geknüpft. Die jeweils

am letzten Augustwochenende begangene „Perdonanza“ (Vergebung) zählt zu den populärsten religiösen Festen in den Abruzzen. Der Reliquienstreifen **Coelestins V.** war bereits vorher unbeschadet unter dem Schutt der romanischen Basilika Santa Maria di Collemaggio wiederentdeckt worden.

Unterdessen ist bei Sicherungsarbeiten in Rocca di Cambio nahe bei L'Aquila ein bislang unbekanntes Fresko aus dem frühen 11. Jahrhundert aufgetaucht: Das Erbeben löste den Altar der Kirche von der Wand. Es zeigte sich das Bild einer Muttergottes mit Kind.

Man kann sein Geld sicherlich auch guten Priestern und kirchlichen Einrichtungen zuwenden

## Ist die „Kirchensteuer“ gefallen?

**Fragen um Kirchenbeiträge und Kirchengänge werden auch jetzt in Österreich immer bedeutsamer.**

In Österreich ist es zwar noch nicht so weit wie in der Schweiz: Dort beschloß eine seelsorglich unbedarfte Pfarre (lesen Sie dazu Seite 9 dieser Ausgabe des „13.“), von „Ausgetretenen“ eine Begräbnisgebühr von 15.000 Franken (10.000 Euro) einzuheben.

Seit dem 13. März 2006, also seit nunmehr immerhin drei Jahren, hat der Vatikan einen Schlußstrich unter die Austrittsdiskussionen im deutschsprachigen Raum gemacht. Aber diese endgültige römische Entscheidung ist offensichtlich noch nicht bis zu allen kirchlichen Stellen durchgedrungen.

Aus dem kirchlichen Zirkularschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen

(unterzeichnet von Kardinal **Julian Herranz**) ist eindeutig zu entnehmen, daß es gar nicht so einfach ist, aus der katholischen Kirche auszutreten: Die Taufe, das sakramentale Band der Zugehörigkeit zum Leib CHRISTI, ist „ontologisch“, also fortdauernd, und kann mit einer einfachen Erklärung vor dem städtischen Bezirksverwaltungsamt oder einer Bezirkshauptmannschaft gar nicht zerschnitten werden.

### Bischöfe mauern

Scheinbar wollen die österreichischen Bischöfe Abmachungen mit dem Staat, vor allem aber das geltende Kirchensteuergesetz aus der Hitlerzeit, nicht fallen lassen.

Das entsprechende Gesetz gilt bekanntlich seit 1939. Es wurde kurz nach dem Einmarsch **Hitlers** (GB I f d LÖ

Nr. 543/1939) erlassen und führte, wie hohe katholische Würdenträger noch heute (fehlgeleitet) meinen, zu einer „weitgehenden Privatisierung katholischen Rechts“. Das ist natürlich absoluter Unsinn: katholisches Recht ist der Wahrheit verpflichtet und kann niemals irgendwie zu einem „privaten Recht“ werden. Einer von denen, die sich das hinter die Ohren schreiben müßten, ist der Wiener Ordinariatskanzler Kanonikus Monsignore Dr. **Walter Mick**.

Es ist also, wie der Vatikan feststellte, gar nicht so einfach aus der Kirche auszutreten. Wer austreten will, müßte das beispielsweise vor dem Bischof persönlich tun. Er müßte seinen ausdrücklichen Willen erklären, nicht mehr glauben zu wollen. Ein Kirchengang, wie er zwischen der Politik und den Bischöfen ausge-

macht wurde, ist nicht möglich. In Linz beispielsweise könnte man nur im Bürgerservice Center (!) oder in Stadtbibliotheken (!) austreten. Dort wird am Computer ein Formular aufgerufen. Der nicht mehr Kirchensteuerwillige braucht nicht einmal zu unterschreiben. Das Formular wird dann per Email an die Kirchenbeitragsstelle weitergeschickt.

### Kein Zahler mehr

Das ist natürlich kein Austritt aus der Glaubensgemeinschaft der römisch-katholischen Kirche. Es ist aber sehr wahrscheinlich (denn nicht einmal das ist sicher) die Bekundung des Willens, nicht mehr Kirchensteuer zahlen zu wollen.

„Der 13.“ wird der Frage, die natürlich für die Kirche immer brennender wird, weiterhin sein Augenmerk zuwenden.

## Wer schadet der Kirche wirklich?

„Zum Wohl der Kirche“ sollte Dr. **Kurt Krenn** seinerzeit bereits auf die Bischofsweihe verzichten. „zum Wohl der Kirche“ wurde er später zum Rücktritt gezwungen. Denn – so die stets wiederkehrende Diktation von Medien, aber auch Bischof **Küng** & Co. – ein „Schaden“ für die Kirche muß vermieden werden. Um einen „weiteren Schaden“ von der Kirche abzuwenden, mußte sogar der Papst „in forma specifica“ eingeschaltet werden, behauptet Bischof **Küng** in einer Stellungnahme zum Buch „Der Wahrheit die Ehre“.

Auch Kardinal **Schönborn**

greift gerne zu diesem Gemeinplatz. Im Zusammenhang mit der Medienkampagne gegen den designierten Weihbischof von Linz, Dr. **Gerhard Wagner**, sprach er ebenfalls in den Medien von einem „Schaden“, den Kardinal **Groër**, Bischof **Krenn** und Dr. **Wagner** der Kirche zugefügt hätten.

Nachdem niemand besser weiß als Kardinal **Schönborn** selbst, daß weder Kardinal **Groër** in angeblichen Mißbrauch von Jugendlichen verwickelt war, noch daß es wirklich einen „Skandal“ in St. Pölten gegeben hat, gibt der Terminus „Schaden“ hinreichenden

Aufschluß über die kirchenpolitischen Interessen der österreichischen Kirchenführung: Hinter dem „Wohl der Kirche“ verbirgt sich das Konzept einer von Rom losgelösten, freien und profanen Weltkirche. Der „Schaden“ hingegen ist in Wirklichkeit das Festhalten an der überlieferten Tradition der Kirche – wofür Bischof **Krenn** als Symbolfigur galt.

Um also diesen imaginären „Schaden“ abzuwenden und dem „Wohl der Kirche“ zu dienen, darf paradoxerweise der Kirche wirklich „geschadet“ werden, und zwar mit Medienkampagnen aller Art. Wenn also Bischof

**Küng** einen „Schaden“ für die Kirche fürchtet, so ist dies nichts anderes als eine versteckte Drohung, die nicht zuletzt auch den Heiligen Stuhl betrifft: Wenn das Konzept der österreichischen Kirchenführung gefährdet ist, werde man erneut die Medien einschalten – selbstverständlich zum „Wohl der Kirche“. Sollten wiederum Medienkampagnen gegen die Amtskirche, vor allem aber in Zusammenhang mit der Causa St. Pölten oder gar dem Stift Eisgarn im Umlauf sein, so weiß man, wo die Informanten und Auftraggeber der Medien zu suchen sind.

Dr. **Gabriele Waste**

## Der Pfarrer von Windischgarsten Gerhard Maria Wagner sagt, was Sache ist



Immer klarer wird, daß die Zerstörer der Kirche von innen gegen **Gerhard Maria Wagner** die gleichen Waffen benützen wie gegen Kardinal **Groër** und Bischof **Krenn**: Verleumdungen ungeheuerster Art, die als Gerüchte ausgestreut werden. Diese Gerüchte sind erfunden, finden in die Medien, natürlich gerüchteweise, ihre Wege. Ein Beispiel dafür ist ein Bericht der „Wiener Zeitung“ vom 29. April 2009, Seite 4. Wagner sei, hieß es dort, „wegen persönlicher Lebensführung“ nicht Bischof geworden.

Nichts Konkretes: nur Gerüchte, kein Name, nur Andeutungen. Pfarrer **Wagner** nahm im Pfarrblatt „Lebendige Pfarre“ Stellung. „Der 13.“ druckt die Ausführungen des Pfarrers von Windischgarsten als Dokumentation ab.\*

Als ich am 31. Jänner 2009, am Festtag des Heiligen **Johannes Bosco**, zum Weihbischof für Linz ernannt wurde, kam ein medialer Sturm über unser Land und weit über Österreich hinaus. Nicht böse Journalisten haben diese Empörung losgetreten, sondern Kirchenleute haben ihren Protest lautstark kundgetan“ und sogleich ihre ersten „Schüsse“ gegen mich abgefeuert.

PFARRER G.M. WAGNER\*

Dechanten waren „erschüttert“ und sprachen von einer „Katastrophe“, und auch die Frauenchefin war betroffen und fühlte sich „vor den Kopf gestoßen“. Und ein Domherr sprach von einem „Schlag ins Gesicht für die Linzer Diözese“. Von neuen Ängsten in der Kirche und einem großen pastoralen Schaden sprach der Wiener „Oberlehrer“, als er mit düsterem Blick seine Prognosen im „Haas-Haus“ in die Welt setzte.

Dieser Herr Professor, der

jede kleinste Bewegung der österreichischen Kirche benotet und unsere Bischöfe berät, sprach sogar von einer Art Kriegserklärung. Und ein deutscher Professor, dem Papst **Johannes Paul II.** schon vor vielen Jahren verboten hatte, Theologen auszubilden, hat dem Linzer Kirchenvolk zum Widerstand geraten: „Klerus und Laienschaft sollen aufstehen“. Und sogar konservative und zum Teil ausgediente Politiker meldeten sich im Laufe der Zeit zu Wort, um die Kirche zu belehren.

### Die „Sorgenden“

Sie wollten ihrer Sorge Ausdruck verleihen, daß offensichtlich Rom ein falsches Bild von der Kirche in Oberösterreich habe beziehungsweise daß geklärt werden müsse, was in Rom passiert ist. Einer der bis heute in der ÖVP spricht, ohne jemals Großes geleistet zu haben, sprach sogar von einer „Ohrfeige für die lokale Kirche“.

Einsam und ganz verloren stand dann unser Bischof da, als er sagte: „Ich danke Gott und freue mich darüber, daß ich durch den Papst einen Weihbischof erhalten habe.“ Und persönlich zu mir gewandt sagte er: „Ich begrüße dich ganz herzlich...“

### Lieblose Aktion

Nun war mir von Anfang bewußt, daß es einen Konflikt geben wird. Dennoch hatte ich mir vorgenommen, auch in Zukunft als Seelsorger zu wirken und auf meine Kritiker offen zuzugehen. Das habe ich auch dadurch unterstrichen, daß ich von Beginn einer ganz offensichtlich lieblos geführten Aktion die Hand ausgestreckt und das Gespräch angeboten habe.

Es war ein böser Ton, der gleich zu Beginn in die Debatte gebracht wurde. „Der neue Weihbischof spaltet“, so konnte man von den Medien hören. Die „Gefahr einer Spaltung“ sah auch der Guru der

Plattform „Wir sind Kirche“ und er dachte laut darüber nach, ob man nicht zum großen Kirchengang rufen sollte.

### Spalter in Linz

Und auch ich habe nachgedacht und mich gefragt, ob nicht längst in Linz die Spalter dort unterwegs waren, wo sie von der Lehre der Kirche abgewichen sind. Wer immer wieder die Glaubenslehren der Kirche in Frage stellt oder gar leugnet, wird im Inneren nicht zur Einheit beitragen, sondern zur Spaltung.

Wenn selbst auch von kirchlichen Kreisen mir der Vorwurf gemacht wurde, daß ich papstreu bin, dann klingt das geradezu abartig. So war es längst deutlich geworden, daß es um einen Richtungsstreit in der Diözese ging. Und mir war klar, daß die Krise nicht erzeugt, wohl aber offen gelegt hatte.

Würde ich also deshalb attackiert, weil ich treu zum Papst stehe? Was habe ich mir eigentlich zu Schulden kommen lassen? Es waren Dinge, die man eigentlich heute nicht sagen darf.

**Harry Potter** muß man standlos übernehmen, weil sich darin keine okkulten Elemente finden, und die Naturkatastrophen darf man auch nicht kommentieren. Und zur Homosexualität darf man selbst dann nichts sagen, wenn man Betroffenen mit Achtung und Respekt begegnet.

Wo bleibt also die Toleranz, die heute so sehr beschworen wird? Ist in gewissen Kreisen Toleranz nur das, was vom andern gefordert wird, um besser in der eigenen Standpunktlosigkeit verharren zu

Fortsetzung Seite 16



**Fortsetzung von Seite 15**  
können? Selbstverständlich habe ich unter der Gehässigkeit und Feindseligkeit, die mir von nicht wenigen Priestern und Laien entgegengebracht wurde, sehr gelitten. Daß ich derart unfreundlich empfangen wurde, hatte ich niemals gedacht.

### Hoffnungen

Nicht wenige in der Diözese, in Österreich und darüber hinaus haben mit meiner Ernennung zum Weihbischof auch eine große Hoffnung verbunden. Viele haben mir in Briefen und Emails zum Ausdruck gebracht, daß sie über die Entscheidung des Heiligen Vaters sehr glücklich sind. Viele haben für mich gebetet, mich so auf eine ganz großartige Weise unterstützt und mir den Rücken gestärkt. Für viele liebevolle Klarstellungen und die Wertschätzung, die mir entgegengebracht wurde, möchte ich allen ganz herzlich danken.

Nun muß ich die Vielen ansprechen, die mich in Windischgarsten getragen haben. Zunächst war die Traurigkeit bei vielen groß, als ich zum Weihbischof ernannt wurde und Windischgarsten verlassen sollte. Auch ich war darüber sehr traurig. Aber sehr bald kam für viele das noch größere Aufwachen: Viele waren bis ganz tief bis in ihr Innerstes erschüttert von der Lieblosigkeit, die mir da entgegengebracht wurde.

### Gehässige Progressive

Soviel Gehässigkeit der „Progressiven“ hat viele Windischgarstner ratlos gemacht und sogar wütend, und sehr oft stand die Frage im Raum, wo bei diesen Gegnern die Christ-

lichkeit geblieben ist? Das, was da über mich „verkündet“ wurde, war nicht der, als den die meisten Windischgarstner mich kannten. Sehr viele haben sich über die „Untergriffe“ gewundert und darüber, wie man in einer Organisation miteinander umgeht, deren zentrale Botschaft die Gottes- und Nächstenliebe ist. Sogar Kirchenferne und Ausgetretene und auch solche, wo ich es mir gar nicht gedacht hätte, haben mir ihre Solidarität bezeugt und zugleich ihre Verwunderung über soviel Lieblosigkeit ausgedrückt. Persönlich sehr gerührt hat mich die Betroffenheit der Jugendlichen in unserer Pfarre. Für alle kleinen und großen Lebenswürdigkeiten der Pfarrangehörigen möchte ich ganz aufrichtig und sehr bewegt Vergelt's Gott sagen.

### Der Rücktritt

Und dann kam der Rücktritt, den ich nach Rücksprache mit dem Diözesanbischof dem Papst erklärt habe. Da ich dieses Amt nie gesucht hatte, fiel es mir auch nicht besonders schwer, es wieder in die Hände des Papstes zu legen. Ganz sicher war ich entsetzt über die ganze Hetze, aber keineswegs frustriert. Natürlich fragte ich mich auch, was denn die Bischöfe wollen. 31 Dechanten, wo manche ebenso unter Druck standen, lehnten meine Ernennung ab, liberale Pfarrer der Diözese Linz kündigten eine Unterschriftenaktion gegen mich an. So habe ich sehr bald die Wirklichkeit der Diözese Linz ins Auge gefaßt und dabei gesehen, daß es für mich keine Basis gab, zum Wohl der Kirche und der Diözese zu arbeiten. Natürlich war mir klar, daß damit zwar der „Fall Wag-

ner“ geklärt war, aber nicht die Probleme, die durch eine große Polarisierung und die vielen Mißstände in den letzten Jahrzehnten in der Diözese entstanden waren. Letztlich ging es nicht um mich, sondern um eine innerkirchliche Kontroverse, die ich tatsächlich auszutragen hatte. Priester und Laien haben sich gegen mich ausgesprochen, ohne daß je einer nur das Gespräch gesucht hätte. Man hat mich verurteilt, aber keiner ging auf mich zu.

### Anfeindungen

Als „Hardliner“ wurde ich öffentlich angefeindet und schließlich als „erkonservativ“ abgekanzelt. Natürlich bin ich einer, der treu zum Papst und der Kirche steht. Ich frage mich nur, was daran eigentlich so verwerflich ist? Ich habe die Meinung der Kirche oftmals auch zugespitzt auf den Punkt gebracht, was mir dann immer wieder auch vorgeworfen wurde. Ich habe heiße Eisen angefaßt, und meine Aussagen waren bisher immer „handfest“ und unmißverständlich, und zugleich habe ich den Leuten gezeigt, daß ich sie gern habe. Ich war immer zugänglich in der Begegnung mit den Menschen in der Pfarre und darüber hinaus. Ständig war ich im Gespräch mit den Leuten, auch und gerade mit jenen, die eine andere Meinung hatten. Das große Ereignis des Zweiten Vatikanischen Konzils, das ich sehr genau studiert habe, habe ich in unserer Pfarre ganz sicher umgesetzt. Als „vorkonziliar“ kann mich nur einer beschimpfen, der dieses große Konzil als Bruch mit der Tradition versteht und sich so längst von diesem Konzil verabschiedet hat, das ebenso für

Kontinuität steht.

### Rufmord

Ich bin Priester und weiß zugleich, daß ich ein schwacher Mensch bin. Warum aber dichtet man mir manches an, was überhaupt nicht stimmt? Rufmord ist und bleibt ein Verbrechen! Rufmord ist wie eine Wasserleiche, die von Zeit zu Zeit immer wieder auftaucht. Da sagen manche, daß ich zu viel trinke. Grundsätzlich kann der Alkohol für jene Priester, die viel auf Besuch in den Häusern und unter den Leuten sind, ein großes Problem werden. Genau das ist es, warum ich während des Tages bei den vielen Besuchen in Häuser und Wohnungen überhaupt keinen Alkohol trinke.

### Das wissen alle

Das wissen alle sehr genau. Und daß ich dann am Abend nach den verschiedenen Runden und Arbeitskreissitzungen in gemütlicher Runde Alkohol trinke, kann doch eigentlich niemand stören. Und was bedeutet es, wenn mir nachgesagt wird, daß ich Frau und Kind habe? Wo ist diese Frau, und wie heißt das Kind? Das ist doch alles Schwachsinn, wenn ich daran denke, daß ich überhaupt keine sexuellen Beziehungen pflege. Will man mich „anpatzen“ in der Hoffnung, daß etwas hängen bleibt, und vor allem in der erklärten Absicht, die Zölibatsgesetzgebung der Kirche zu Fall zu bringen? Viele kennen mich und haben auch in der Vergangenheit von diesen Redereien nichts gehalten. Was aber denken ebenso manche Windischgarstner, wenn sie solchen Blödsinn erzählen?

Fortsetzung Seite 17

### Fortsetzung von Seite 16

Der Gipfel dieser Verleumdungskampagne war aber dann erreicht, als man mich damit konfrontierte, daß ich vor Jahren einem Mädchen für die Abtreibung Geld angeboten hätte. Ganz im Gegenteil habe ich Frauen, die um das Leben ihres Kindes gekämpft haben, oftmals finanziell unterstützt. Ich habe mich immer klar zu diesem Thema geäußert, habe die Not der Frau in einer solchen Situation sehr wohl wahr genommen, aber auch darauf hingewiesen, daß die Not einer Frau nach einer Abtreibung sicher noch größer wird.

### Eigenartiger Vorwurf

Sehr eigenartig präsentiert sich auch ein Vorwurf, der sehr bald vom Domkapitel und auch von den Dechanten gegen mich erhoben wurde. Ich wäre zu wenig in den diözesanen Gremien gewesen und hätte in den letzten Jahren die Zusammenarbeit im Dekanat Windischgarsten verweigert.

Ich halte dem entgegen, daß mir priesterliche Mitbrüderlichkeit immer ein sehr persönliches Anliegen gewesen ist und daß ich bis heute viele Kontakte zu Priestern auch über die Diözese hinaus pflege. Nur eines frage ich mich: Wie soll ich eigentlich in Gremien präsent sein, wo ich doch bereits in den ersten Jahren meines priesterlichen Wirkens immer wieder verhindert wurde? Warum war das so? Weil ich dem „Linzer Weg“ niemals zustimmen konnte, war ich sehr früh in Ungnade gefallen. Wo es nur ging, hat man mich verhindert, so wie ebenso andere, die man nicht „zuließ“, weil alle diözesanen Posten in den letzten dreißig Jahren nur mit ganz be-

stimmten Leuten besetzt wurden.

### Der heutige Trend

Was haben wir heute? Priester, die zwar Laien um den Altar im Kultgewand aufstehen lassen, aber selber niemals Priesterkleidung tragen. Ein wenig verzweifelt sprechen manche vom Rückgang der Beichte, in Wirklichkeit ist die Beichte in vielen Pfarrgemeinden gestorben. Und wie oft kommt es vor, daß bei der Feier der Eucharistie alle zum Kommunionempfang eingeladen werden?

Vierorts ist die Heilige Messe zur Spielwiese für persönliche Gestaltung degeneriert, wo sich vor allem bei den Kindermessen viele um den Altar tummeln und sich als wichtig gebärden. Obwohl die Gottesdienstkongregation bereits unter Papst Johannes Paul II. sich ausdrücklich gegen die Praxis wandte, Kinder erst nach der Erstkommunion zur Beichte einzuladen, setzen sich nicht wenige auch über dieses Verbot hinweg. Laien predigen nach wie vor bei der Feier der Heiligen Messe und sie taufen, obwohl unser Bischof und der Vatikan klare Worte gesprochen haben. Spielregeln, die in der Kirche ausdrücklich ausgesprochen und gewünscht werden, werden offensichtlich übergangen.

Und was ist mit jenen Priestern, die am Ort wohnen und am Sonntag keine Messe feiern dürfen, weil ganz bewusst ein Wortgottesdienst, den ein Laie hält, vorgezogen wird?

Wer sich nun heute gegen diesen „Trend“ stellt, wird als „vorkonziliar“ niedergepöbeln, in Wirklichkeit ist das alles eine Bankrotterklärung einer Theologie, die sich längst prakti-

sthen Dringlichkeiten unterworfen und von der Lehre der Kirche entfernt hat.

Ich habe in meinem Herzen einen großen Frieden und bleibe das, was ich seit dem Jahr 1988 bin: Pfarrer von Windischgarsten. Weil ich auch in Windischgarsten nicht alles beim Alten lassen will, werde ich ebenso in Zukunft engagiert weiter arbeiten und damit sicher stellen, was ein Journalist vollkommen richtig geschrieben hat, daß ich in der Kirche von Windischgarsten mehr bewirken kann denn als umstrittener Weihbischof in einem kalten Linzer Palais.

### Zeichen des Glaubens

Zwar wollte ich in Linz ein Zeichen des Glaubens setzen, Veränderungen sehr wohl in die Wege leiten und Ideen hätte ich ganz sicher auch gehabt, und das fürchteten jene, die es sich mit dem „Linzer Weg“ längst „bequem“ gemacht haben. Die Katholische Kirche in Österreich hat es wahrlich nicht leicht, in Linz erst recht nicht. Ich glaube, daß einigen wenigen Gegnern in den letzten Wochen sehr viel Raum gegeben wurde, um eine schweigende Mehrheit, die viel gebetet hat, mundtot zu machen. Daß es das Anliegen von Bischof Schwarz ist, „den bisherigen Weg gemeinsam zu gehen“, kann ich so nicht verstehen. Auf Oberösterreichs Kirche kommen ganz sicher schwere Zeiten zu, denn die Diözese Linz kommt um eine wirkliche Reform ganz sicher nicht herum.

Mit freundlichen Grüßen  
Euer Pfarrer

Dr. Gerhard Maria  
Wagner

\* Zwischentitel von der Redaktion des „13.“

### PERSONALIA

*Der bisherige Spiritual des „Canisiushaus“ in Horn, Johann Hintermaier, löst mit 1. September den derzeitigen Regens des Linzer Priesterseminars Maximilian Mittendorfer ab. Mittendorfer tritt in den Ruhestand, wird aber nach wie vor in der Pfarrseelsorge und als Domkapitular tätig sein.*

*Mit Wirksamkeit 1. September wurde der bisherige Verantwortliche der slowenischen Abteilung des Seelsorgeamtes, Bischofsvikar Msgr. Josef Marketz, zum neuen Leiter des Amtes ernannt. Marketz wird damit Nachfolger von Msgr. Helmut Gfrerer, der die Funktion des Seelsorgeamtsleiters seit 1999 durch zwei Amtsperioden innehatte.*

*Das Stiftskapitel des Benediktinerstiftes Admont hat den im März zurückgetretenen bisherigen Abt Bruno Hubl erneut zum Abt gewählt.*

*Der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker, ist in Wien mit dem „Großen Leopold-Kunschak-Preis“ ausgezeichnet worden. Überreicht wurde der Preis im Parlament durch Vizekanzler und Finanzminister Josef Pröll. Mit den Kunschak-Presepreisen wurden in diesem Jahr der Leiter der ORF-Abteilung Religion im Fernsehen, Gerhard Klein, die „Salzburger Nachrichten“-Redakteurin Inge Baldinger und „Wiener Zeitung“-Chefredakteur Andreas Unterberger ausgezeichnet.*

## Sagt Bischof Klaus Küng die Wahrheit?

Die Bevölkerung der kleinen Gemeinde Eisgarn im nordwestlichen Waldviertel ist um das fast 700 Jahre alte Kollegiatstift Eisgarn besorgt.

Fünf Jahre nach der Kardinalsintrige um das St. Pöltener Priesterseminar droht Bischof Küng nämlich dem Stift Eisgarn mit der Auslöschung.

Schon im Jahre 2005 hatte Küng mit einem Dekret das Stift „ruhend gestellt“, indem er die Anerkennung aller Rechte des kleinsten Stifts Österreichs verweigerte. Treffen wollte er damit den Propst des Stiftes und ehemaligen Regens des erfolgreichsten Priesterseminars Österreichs, Prälat Ulrich Küchl.

Überraschend hatte Küng am 8. März 2009 eingelenkt: Wenn Prälat Küchl als Propst des Stiftes zurücktrete, werde er am 1. April 2009 die im Jahre 2005 dekretierte „Ruhend-

stellung“ des Stiftes wieder zurücknehmen. Allerdings müsse Küchl zusätzlich noch freiwillig auf ein Menschenrecht verzichten und dürfe den Bezirk Gmünd, in dem das Stift Eisgarn liegt, nicht und nie mehr betreten.

Was wie ein Aprilscherz klingt, entpuppte sich dann auch als solcher: Denn als am 2. April 2009 die Stiftsherren bei der Bezirkshauptmannschaft Gmünd und bei ihrer zuständigen Bank ihre vertraglich zugesicherten Rechte vorlegten, mußten sie zur Kenntnis nehmen, daß die Ruhendstellung des Stiftes von Bischof Küng nicht aufgehoben worden war. Weder die Anerkennung der Stiftsstatuten, noch das gesetzliche Vertretungsrecht, noch das Recht auf Selbstverwaltung war ihnen von Bischof Küng zurückgegeben worden.

Im Gegenteil: Küng hatte

das Eigentum des Stiftes beschlagnahmt, und soll nun dabei sein, nach und nach die Wirtschaftsbetriebe des Stiftes langfristig zu verpachten. Trotzdem veröffentlichte Bischof Küng in den „Niederösterreichischen Nachrichten“ eine „Klarstellung“, und behauptete entschieden, er habe die „Ruhendstellung“ des Stiftes Eisgarn wieder aufgehoben und damit die Rechte des Stiftes wieder hergestellt.

Wer hat jetzt gelogen? Die Bank? Die Bezirkshauptmannschaft? Der Bischof? Der Propst? Unbestrittene Tatsache ist, daß das Stift die seinerzeit „ruhendgestellten“ Rechte trotz Zusage und „Klarstellung“ des Bischofs bis dato nicht wieder erlangt hat!

Die Bevölkerung Eisgarns wundert sich darüber nicht. Schon seit Jahren ist dort die öffentliche Meinung davon überzeugt, daß Bischof Küng

sich am Stiftsvermögen bereichern wollte. Auch sind Gerüchte im Umlauf, wonach Bischof Küng einen ganz besonderen Verwendungszweck des Stiftes plant.

Empört reagierte auch der Bürgermeister von Eisgarn auf das Aufenthaltsverbot Küngs für den Ehrenbürger der Marktgemeinde, Prälat Propst Ulrich Küchl. Eine solche Einschränkung der menschlichen Freiheitsrechte sei nicht annehmbar.

*Kommentar: Was sagte dazu Bischof Küng in einem Bischofswort zum 1. Mai? „Ich möchte allen danken, die für jene Menschen eine Lanze brechen, die an einem Leben in Frieden und Freiheit gehindert werden... Immer wieder müssen wir uns Gott zuwenden, damit er alle unsere Bemühungen segnet und mit seiner Gnade begleitet.“*

## Personalpolitik nach „Notwendigkeiten“

Wie die St. Pöltener Kirchenzeitung „Kirche bunt“ berichtete, hat Bischof Dr. Klaus Küng den Rektor der Prandtauer-Kirche in St. Pölten und stellvertretenden Diözesanrichter, Dr. Reinhard Knittel, zum neuen „Offizial“ der Diözese St. Pölten ernannt. Der Offizial einer Diözese vertritt den Diözesanbischof in seiner Eigenschaft als Richter mit allen Vollmachten.

Dr. Knittel stammt aus Vorarlberg und wurde in Südamerika zum Priester geweiht. Nach mehreren Versuchen, einen Bischof zu finden, der bereit wäre ihn aufzunehmen, gelang es ihm, beim großen Bischof Kurt Krenn einen Posten zu bekommen. Die Dank-

barkeit von Offizial Knittel hielt sich allerdings in Grenzen und nachdem sich Bischof Krenn den weitreichenden Karriere Wünschen Knittels nicht offen genug gezeigt hatte, ging Knittel in verdeckte Opposition zu Bischof Krenn. Knittel dürfte im Rahmen der Kardinalsintrige zur Absetzung von Bischof Krenn eine gewisse Rolle gespielt haben. Tatsache ist, daß sich Knittel damals mit keinem Wort zur Verteidigung seines ehemaligen Gönners meldete. Im Rahmen der Apostolischen Visitation gegen den rechtmäßigen Bischof Krenn hatte Knittel sogar eng mit dem Visitator Klaus Küng zusammengearbeitet. Eineinhalb Jahre später

geriet Knittel (am 23. März 2006) selbst in die Schlagzeilen. Das Boulevard-Magazin NEWS berichtete unter dem Titel „Krenns Skandalpriester“ über angebliche homosexuelle Affären Knittels. Das Internet Forum „kreuz.net“ belastete (ebenfalls anonym) Knittel mit Berichten von angeblichen Pornofunden in dessen Computer. Der durch eine bezweifelte Papstunterschrift zum Bischof ernannte Dr. Klaus Küng sah sich genötigt, seinen „Visitationsberater“ zu verteidigen und stellte per APA fest: „...es gab gegen den Diözesanrichter eine anonyme Anzeige, die von der Kriminalpolizei überprüft wurde. Das Verfahren wurde von der Staats-

anwaltschaft eingestellt... Es gab auch einige Hinweise, denen seitens des Bischofs nachgegangen wurde...“

Die Angelegenheit hatte weitreichendes kirchliches Aufsehen erregt. Der Amtsinhaber des St. Pöltener Bischofsstuhles, Exzellenz Küng, entthob daraufhin notgedrungen Dr. Knittel von seinen Aufgaben als stellvertretender Diözesanrichter. Offenbar dürfte bei der neuerlichen Ernennung Knittels zum Offizial die seinerzeitige dubiose Rolle Knittels in der Kardinalsintrige eine Rolle gespielt haben. Was weiß Dr. Knittel alles?

Exzellenz Küng scheint in seiner Personalpolitik nicht ganz frei zu sein...

## Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

### Wer schützt unsere Kinder und Mütter?

barkeit und Sexualität im Lichte des Glaubens. Aber herrschende Medien brechen diese Einheit auf in die einzelnen Bausteine, um sie einzeln zu vermarkten. Das bedroht und vergiftet pausenlos unsere Familien.

Medien schalten Hemmungen und Schutzimpulse der Zuschauer aus. Ihr Motto lautet „sex sells“. Sie provozieren bewußt Gefühle durch die Darstellung von sex and crime zur passiven Unterhaltung und Verkaufsförderung. Die Zuschauer werden abgestumpft und durch den Abbau von Hemmungen zu möglichen Tätern.

Das Alter von Jugendli-

chen bei dem ersten Verkehr wird seit vielen Jahren in Zeitschriften wie Bravo und anderen gezielt immer weiter gesenkt.

Wegen der immer früheren Kohabitarche muß die Impfung gegen die sexuell übertragbare Form von Unterleibskrebs möglichst vor dem 12. Lebensjahr erfolgen.

Zum Lehrplan der Schulen gehört die Gleichwertigkeit unnatürlicher sexueller Praktiken.

Die regierungsamtliche Bundeszentrale gesundheitliche Aufklärung, Köln, stellt laudend unnatürliches Verhalten als akzeptable Möglichkeit dar

Bisher habe ich das Thema Familie und Sexualität im „13.“ ausgeklammert, um es im familiären Schutzbereich zu belassen. Doch das grausige Schicksal einer Mutter läßt mich das Schweigen brechen. Vorab aber einige Orientierungspunkte aus der praktischen Arbeit mit Menschen, deren Erlebnisse oder Taten zunächst außerhalb jeder Gemeinschaft stehen. Gerade deshalb ist es notwendig, den Menschen in seinem Kranksein zu verstehen und nicht ihn zu verurteilen, sondern seine Taten, vor denen die Gesellschaft geschützt werden muß. Wie wir wissen, werden heute in aller Öffentlichkeit Verbrechen und Abartigkeiten breitgetreten. Die folgenden Fakten sollen unschwerfliches Geschehen so weit bewußt machen, daß wir unsere Familien besser schützen können.

Weibbischof Laun, Salzburg, betont die Einheit von Liebe, Verantwortung, Frucht-

Viruserkrankung erfolgt ist. Eine Folge davon ist, daß viele Influenzaviren resistent geworden sind. H1N1 ist (noch) nicht resistent.

H1N1 verläuft im Gegensatz zu den meisten andern Influenza-Typen leicht. Mit Hilfe der Medien suggerieren die Behörden, daß ihr (vorwiegend medialer) Einsatz phantastisch groß ist und eine riesige Katastrophe verhindert. Dadurch wird verschleiert, daß jährlich allein in Deutschland 5.000 – 20.000 Menschen an Influenza sterben infolge völlig unzureichender Maßnahmen: Keine Testdiagnostik, keine flächendeckende Impfung und Hygiene als Vorbeugung und ungezielte und

1. Der Umsatz mit Tamiflu® ist von über zwei Milliarden Euro 2007 auf 600 Millionen Euro 2008 gesunken und ist jetzt bereits wieder durch die Kampagne massiv gestiegen; ebenso der Börsenwert des Herstellers Roche. Gerüchte über den Ursprung von H1N1 kann man noch nicht seriös kommentieren.

2. Es wurde entschieden, daß es zu teuer würde, Tamiflu® nur verschreiben zu dürfen, wenn eine sichere Diagnose durch Schnelltestung der

## Wie uns die Pharma-Industrie alle manipuliert

in der Regel viel zu späte Behandlung. Auch jetzt ist die Testung nur vereinzelt privat möglich: Die für uns zuständigen Gesundheitsämter arbeiten nur zu üblichen Dienstzeiten. Es fehlt auch Geld (das für Banken und andere Heuschrecken überreichlich zur Verfügung steht), um einfachste Medikamente, Schutzkleidung... ausreichend zu bevorraten.

4. Der H5N1-Impfstoff gegen die weiterhin hochgefährliche Vogelgrippe wird in Deutschland nicht produziert. Nach wie vor soll er aber später ausschließlich für die Altersgruppe der Erwerbstätigen zur Verfügung stehen und ausschließlich durch völlig überforderte Gesundheitsämter

verimpft werden. Bereiten wir uns also selber vor: Die Substanz von Tamiflu® wirkt bei zirka 40 % der Influenzaviren nicht mehr. Es ist aber weiterhin unbegrenzt haltbar. Relenza®, das nur als Inhalation zu Verfügung steht, hat bisher keine Resistenzen entwickelt.

Vertrauen wir auf unsere eigenen Netzwerke. Sie sind zu Zeiten des babylonischen Mediengewirrs entscheidend für unser Überleben. Wir achten auf Hygiene, gesunde Lebensweise (dazu gehört auch die weitgehende Abstinenz von Bildschirm - Massenmedien) und vor allem auf die Stärkung im Glauben, der sowohl die Seele stärkt, als auch unsere körperliche Immunität.

(Homepage: [www.forumsexualaufklärung.de](http://www.forumsexualaufklärung.de)). Dadurch werden die Grenzen zu Verbrechen verwischt.

Auf dem ersten internationalen AIDS-Kongreß in München hielt ich das Referat zur Vorbeugung und forderte, die Bindungsfähigkeit bereits im Kindergarten intensiv zu fördern, als Stärkung gegen spätere Promiskuität und Verbreitung von AIDS. Aber die Politik der Kondom-Propaganda wird weiter weltweit erzwungen.

Wir leben also nicht mehr in einem christlichen Abendland. Unsere Länder beherrscht die Gier nach Geld, der jedes Mittel recht ist. Sie gehen daran zugrunde.

Wir können immer wieder gegen das Böse kämpfen und versuchen, das Unkraut auszureißen.

Wir können uns aber noch besser mit den Angegriffenen identifizieren und ganz bescheiden

Fortsetzung Seite 20

**Fortsetzung von Seite 19**  
den den Nächsten schützen und lieben und darauf vertrauen, daß das Böse durch die Kraft der Liebe GOTTES überwunden wird, die wir leben.

Zum Beispiel können wir Hilfestellung zur Familiengründung geben, wenn das junge Paar wegen langer Ausbildung oder zu geringem Anfangsgehalt aus eigener Kraft keine Familie gründen kann. Wichtig ist auch die Hilfe bei der Kinderbetreuung, damit unsere Kinder nicht zu früh einer oftmals viel zu lieblosen Massenpflege anvertraut werden müssen. Treue und Bindung entwickeln sich am besten in der Familie.

**Doch zurück zu der anfangs erwähnten Mutter:** Ihr eigener Sohn kommt nun bald frei nach 15 Jahren Jugendgefängnis wegen eines unvorstellbar grausigen Sexualmordes! In Gesprächen lösen sich ganz

behutsam bei der von Natur aus vitalen, lebensbejahenden Mutter ihre verzweifelten, jahrzehntelang unterdrückten Impulse von Scham, Schuld, Entsetzen und Angst, sowie Mutterliebe, Verantwortung und Fürsorge.

Vor allem ihre Angst, selber als mitschuldig verurteilt und verstoßen zu sein, löst sich allmählich, weil sie langsam wagt, daran zu denken, daß auch ihr Barmherzigkeit zuteil werden kann. Gleichzeitig ist es notwendig, die Tat ihres Sohnes mit ihren Motiven, die auch aus der Vorgeschichte der Familie erkennbar werden, sehr genau abzugrenzen, um eine Wiederholungstat des Sohnes zu verhindern: Die Mutter entfloh als junges Mädchen ihrem kalten Elternhaus in eine unreife Ersatzbeziehung, in der sie die Sexualität des Mannes als Zuneigung mißverstand. Sie wurde herzlos zur Abtreibung ih-

ren ersten Sohnes getrieben, für die sie die ganze Schuld auf sich nahm. Allmählich kann sie die Mitschuld des Arztes erkennen, der die Tat ausführte. Auch ihre Mitmenschen trifft Schuld, die Geld für die Abtreibung statt Nähe gaben. Sie konnte sich im verzweifelten Gefühl von Schuld und Verdammnis keinem Priester anvertrauen.

So trug sie ihre eigene Kälte wieder weiter in eine neue Beziehung voller Angst und Unterdrückung. Sie hatte trotzdem die Kraft, einem zweiten Sohn das Leben zu lassen. Aber in der kalten, von Angst, Schuld, Lieblosigkeit und Alkohol geprägten Familie wich der Sohn immer mehr aus in die Scheinwelten des Fernsehens und von sex and crime der Video- und Computerspiele. Wegen der eigenen Schuldgefühle konnte die Mutter nicht eingreifen und Mord,

Gewalt und zerstörender Sex wiederholten sich grausam in der Tat ihres Sohnes. Die Mutter hält mittlerweile die Vergeltung im Sakrament der Beichte für möglich: Schmerz, tiefe Reue, Buße und Vergeltung für die Tötung ihres ersten Kindes und ihrer Mitschuld am Verbrechen ihres zweiten Sohnes.

Ganz langsam gewinnt die zerrissene, getriebene Dynamik des Mannes, der ihr Sohn im Gefängnis inzwischen geworden ist, an Kontur. Erschütternd ist zu sehen, wie seine kranke und grausame Phantasiewelt der Medien ihn zu dem verübten Verbrechen verleitet. Als das eigentliche Grundübel erkennen wir die langjährige Kette von kalten Unterdrückungen der Liebe, der Gegenwart GOTTES, nach SEINEM heiligen Wort: „Wo zwei oder drei in Seinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen.“

## Todesengel auf dem Vormarsch

„Nur in kranken Gesellschaften sterben die Menschen gesund.“ Mit dieser Warnung hat der deutsche Journalist und Buchautor **Stefan Rehder** am 5. Mai in Wien sein neues Buch „Die Todesengel. Euthanasie auf dem Vormarsch“ vorgestellt.

**Rehder** analysiert in seinem Buch die Situation in den Niederlanden und Belgien, die europaweit die liberalsten Gesetzgebungen zur Euthanasie haben und kommt zu erschreckenden Ergebnissen: Zwar werde in den betreffenden Ländern von Intellektuellen die „totale Autonomie des Individuums“ gefeiert, doch „so fremdbestimmt waren wir noch nie“, kritisierte **Rehder** bei seinem Vortrag im Rahmen des

Wiener Bioethikclubs, einer Initiative des Instituts für medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE).

Laut einer Regierungsstudie würden in den Niederlanden nur 54 Prozent aller Fälle aktiver Sterbehilfe überhaupt gemeldet. Eine anonyme Umfrage unter Ärzten im Jahr 2001 habe überdies ergeben, daß die Ärzte in 25 Prozent der Fälle aktive Sterbehilfe an Patienten leisteten, die gar nicht dezidiert darum gebeten hatten.

Die Gesetzgebungen in Belgien im Jahr 2002, die dem Beispiel der Niederlande folgten, haben, so **Rehder**, einen „perfiden“ Zusatz: Dort müsse der Tod eines Patienten durch die Hand eines Arztes statisch als „natürlicher Tod“ ge-

zählt werden: „Das wäre ja so, als ob jeder gemeldete Diebstahl im Nachhinein als Einkauf zu gelten habe“, kritisierte der Bioethik-Experte. **Rehder** ging in seinem Vortrag auch auf die Situation in Luxemburg ein, wo das Parlament sogar die Verfassung änderte, damit das Staatsoberhaupt Großherzog **Henri** die Einführung der Euthanasie nicht verhindern konnte.

Daß der käufliche Tod ein gutes Geschäft ist, zeigte der deutsche Journalist beispielsweise anhand der umstrittenen Schweizer Sterbehilfe-Organisation „Dignitas“ auf: Für die „Dienstleistung Todesengel“ muß man bis zu 6400 Euro auf den Tisch legen. Eine transparente finanziellen Gebarung des Vereins bestehe bis heute hin-

gegen interessanterweise nicht.

**Rehder** unterstrich bei seinem Vortrag auch, daß die Frage der „ökonomischen Entlastung des Gesundheitssystems“ in der Euthanasie-Debatte zunehmend eine Rolle spielen werde. Die demografische Entwicklung gebe jeden Grund zur Sorge. In Deutschland mache die „Generation 65plus“ derzeit knapp 20 Prozent der Bevölkerung aus. Die Pensionisten würden aber schon jetzt mehr als 47 Prozent der Gesundheitskosten verursachen. In Österreich betrage der Anteil der „Generation 65plus“ an der Gesamtbevölkerung derzeit etwas über 21 Prozent, 2050 werde er bei rund 36 Prozent liegen. Auf 100 Erwerbstätige kämen dann 78 Pensionisten.

## Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“

Lieber Leser, liebe Leserin, lieber Bücherfreund!

Im Jubiläumsjahr des 25jährigen Bestehens des „13.“ möchten wir eine ab 1985 durch zehn Jahre der Anfangszeit betriebene Tradition aufgreifen: den Bücherversand.

Sie wissen, daß wir in den vergangenen Monaten das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ intensiv beworben haben. Es handelt vom Skandal in St. Pölten, der noch immer nicht zu Ende ist, Insgesamt wurden schon rund 3000 Exemplare verkauft. Und in der Redaktion kommen immer noch Bestellungen herein. Wie Sie wissen, erscheint in Kürze eine italienische Ausgabe, von der schon jetzt voraussichtlich ist, daß sie im Vatikan für Aufregung sorgen wird. Denn die Kardinalsintrige gegen den herausragenden Bischof **Kurt Krenn** hat noch keine Ende gefunden. Seine volle Rehabilitierung steht noch aus. Erst vor wenigen Tagen wollten einige Freunde des „13.“ den Bischof in seinem goldenen

Käfig besuchen, fanden alles so, wie es „Der 13.“ immer beschreibt, wurden vorerst nicht eingelassen. Hartnäckigkeit führte schließlich zum Ziel. Ergebnis: Man konnte den Bischof sehen, erhielt seinen Segen – und weiß nun, daß all das, was „Der 13.“ schreibt, ohne jeden Abstrich stimmt.



**Athanasius Schneider:**  
*Dominus Est*, 2009, 2. Auflage, 63 Seiten, 159 Seiten, 8,30 Euro

**Athanasius Schneider** ist Autor des Buches „**Dominus est – es ist der Herr**“. Der Bischof aus Kirgistan in Zen-

tralasien brachte damit seine Gedanken über Kommunion und Kommunioneompfang zu Papier. Das italienische Original erschien in der vatikanischen Druckerei Libreria Editrice Vaticana. Die deutschsprachigen Rechte wurden vom Verlag der Servi Jesu et Mariae erworben, die das Buch bei Schroff in Augsburg drucken ließen. Es wurde zu einem „Geheimtipp“ für gläubige Katholiken.



**H. M. Raab:** *Hol dir die Kraft vom Himmel*, 2008, 159 Seiten, 8,50 Euro

„**Hol Dir die Kraft vom Himmel - Stark durch Fasten**“ ist ein Buch über das Novenen-Fasten, das neu entdeckte christliche Heilfasten. Der Autor und seine Frau begannen mit dem Fasten vor 30 Jahren. Sie fasten zweimal im Jahr. Anfangs nur an Gewichtsabnahme interessiert, rückten sie dann ihre Fastentermine bewußt in die kirchliche Fastenzeit und sammelten Glaubenserfahrungen, die sie nicht mehr missen möchten. Sie können sich heute ein Fasten ohne Gebet nicht mehr vorstellen.

Nur mit Ergriffenheit kann man heute das Buch **Pater Gaudentius Walsers** über **Carl Lampert** lesen. „**Dreimal zum Tode verurteilt**“ ist der Titel des Buches aus dem Christiana-Verlag, das das Glaubenszeugnis des Vorarlberger Märtyrers in der Nazizeit beschreibt. Die Verlogenheit der Prozeßführung gegen den Priester zeigte sich am Selbstmord des Richters, der

Fortsetzung Seite 22

**Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:**

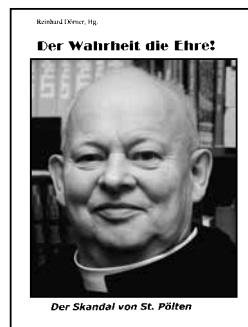
- |  |  |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro          | <input type="checkbox"/> Aus den Tiefen, 6 Euro        |
| <input type="checkbox"/> Dominus Est, 8,30 Euro                  | <input type="checkbox"/> Der unheimliche Krieg, 6 Euro |
| <input type="checkbox"/> Hol dir die Kraft vom Himmel, 8,50 Euro | <input type="checkbox"/> Die Namenlosen, 6 Euro        |
| <input type="checkbox"/> Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro     | <input type="checkbox"/> Religionsbuch, 6 Euro         |

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



**Gabriele Waste:** *Der Wahrheit die Ehre*, 2008, 15 Euro

**Fortsetzung von Seite 21** das Todesurteil nicht verkünden wollte, weil er offensichtlich bei **Lampert** keine Schuld fand. Als das Richterkollegium am 28. Juli 1944 zusammentrat, fehlte Richter **Werner Lueben**. Er hatte sich in der Nacht erschossen, um das Todesurteil gegen den unschuldigen **Lampert** nicht aussprechen zu müssen. **Lueben** hatte erklärt, das Urteil sei „von oben herab“ befohlen worden.



**Gerald Wirkner: Der (un)heimliche Krieg, 1988, 372 Seiten, 6 Euro**

Das festgebundene umfangreiche Buch ist das erste, das 1988 im Verlag „Der 13.“ herauskam. Es versucht die Unterwanderung der katholischen Kirche durch den Marxismus zu beschreiben. Ausblick des Autors: der Friede wird zum zwingenden Muß.

**P. Gaudentius Walser: Dreimal zum Tode verurteilt, Christiana Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro**

Das Buch „Aus den Tiefen“ erschien 1989 im Verlag „Der 13.“. Autor ist ein inzwischen verstorbener Freund und Mitarbeiter des „13.“, **Josef Bischof**. Mit ihm sammelten wir 1989 auch für sein Lebenswerk auf den Philippinen, das Lepra-Hilfswerk „Tala-Rizal“. **Bischof** sucht in seinem Buch eine Biographie der Gottesmutter nur aus den Evangelien heraus zu schreiben.



**Josef Bischof: Aus den Tiefen, 1989, 224 Seiten, 6 Euro**



**P. Raphael Nießner OSB: Gott mein Vater, ein erstes Religionsbuch, 1981, 120 Seiten, 6 Euro**

Das Religionsbuch Pater **Nießners** erschien 1981 mit einer Empfehlung des damaligen Assessors **Re** vom vatikanischen Staatssekretariat. **Re** ist heute Präfekt der Bischofskongregation. Das Buch hat 120 Seiten im A4 Format.



**Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 1982, 207 Seiten, 6 Euro**

Das Buch „Die Namenlosen“ erschien 1982. Der Autor war Arzt. Er schrieb das Buch unter dem Eindruck einer Abtreibung, die seine Frau gegen seinen Willen durchführen ließ. Er widmete das Buch der geliebten Gattin. **Martin Heidebauer** ist ein Pseudonym.

## Schweinepest

Gegen die Schweinegrippe ist die Bevölkerung mobilisiert. Aber Pornographie ist eine Pest, die in privaten, zuweilen auch öffentlichen Anstalten verbreitet wird. Diese Pandemie wird verursacht durch gesetz- und sittenlose Anhänger des **Asmodeus**, dem Unhold der geschlechtlichen Unzucht. Besonders arg sollen die zweibeinigen Schweinepestverbreiter in Internet tätig sein. Es ist höchste Zeit, daß hier couragierte Politiker und Staatsmänner (Brüssel-Aspiranten) Maßnahmen vorschlagen und durchsetzen, um diese Schweinepest auszurotten. Drastische gesetzliche Änderungen sind erforderlich.

**Heinz Kopf  
A- 6844 Altach**

## LESER SCHREIBEN...

### Ein „Hirte“ und eine Herde

„Unser“ **Karl** Kardinal **Lehmann**, wie die Mainzer Presse ihn liebevoll nennt, wird demnächst als Gastprofessor eine Vorlesungsreihe über die Weltreligionen halten. Man kann davon ausgehen, daß er all das verschweigt, was die katholische Religion vor allen anderen auszeichnet, daß sie nämlich die wahre ist.

Für **Lehmann** steht die christliche Religion in einer Reihe neben allen übrigen Religionen. Seine Parolen lauten Dialog, Verständigung, gemeinsame humane Grundwerte, Menschenrechte, Liberalismus. Die Wahrheit über **GOTT**,

die Gebote **GOTTES**, die Offenbarung und die von **Gott** gestiftete eine Kirche spielt in diesem Zusammenhang für ihn kaum eine Rolle, da er ja mit allen Weltanschauungen gut Freund sein will.

Mit dieser Vortragsreihe kann sich der Kardinal erneut vor aller Welt profilieren, dabei ist ihm seine eigentliche Arbeit als Bischof seines Bistums, in dem der Glaube schwindet und die katholische Religion vor die Hunde geht, ziemlich egal.

Hat dieser Bischof nichts Wichtigeres zu tun? Hat er nicht ein Bistum seelsorglich zu

betreuen und verantwortlich zu leiten? Sieht er nicht, wie sein Priesterseminar kaum noch Nachwuchs für den Priesterberuf hat? Erkennt er nicht, wie die Theologenausbildung immer mehr auf die schiefe Bahn gerät? Bemerkte er nicht, wie der Religionsunterricht an den Schulen vollkommen versagt? Kann ihm das alles gleichgültig sein in seiner Verantwortung vor **GOTT**?

Dafür ist er aber doch Bischof, diese Arbeit wäre in erster Linie seine Hirtenpflicht und hier wäre das Hauptfeld seiner Hirtenmäßigkeit. **Lehmann** ist jedoch kein Hirte, denn er überläßt seine Herde den Wölfen und sonnt sich selbst in seiner Beliebtheit bei den Medien.

**Hartwig Groll  
D- 55411 Bingen**

## Der Europarat erweist sich immer mehr als Todesrat

Der Europarat hat sich am 16. April 2008 mit 106 Ja- zu 69 Nein-Stimmen (14 Enthaltungen) für ein „Recht“ auf einen „sicheren und straffreien“ Zugang zur Abtreibung, sogar bis zu einer maximalen Schwangerschaftsdauer, ausgesprochen. Der Antrag wurde von der Österreicherin **Gisela Wurm** (SPÖ) eingebracht. Resolutionen haben in den 47 Mitgliedstaaten zwar keinen rechtlich verbindlichen Charakter, dienen aber häufig als Richtlinie für die Gesetzgebung. Die Resolution plädiert dafür, Frauen eine effektive Ausübung ihres „Rechts auf risikofreie und legale Abtreibung innerhalb angemessener Fristen“ der Schwangerschaft zu ermöglichen und die „Autonomie“ der Wahl der Frauen zu respektieren. Sie verlangt Sexualeaufklärung und unbeschränkten Zugang zu Verhü-

tungsmitteln. Daß in vielen Ländern „zahlreiche Einschränkungen“ den Zugang zu „risikofreien, erschwinglichen und angemessenen Schwangerschaftsabbrüchen“ erschweren, löse „Besorgnis“ aus, hieß es in der Resolution der Mehrheit. Auch in Staaten, in denen Abtreibung legal sei, seien die Bedingungen nicht immer erfüllt, um den Frauen Zugang zu ihrem „Recht auf Schwangerschaftsabbruch“ zu gewährleisten.

Gegen diese Forderungen hatten im Vorfeld der Abstimmung im Europarat eine Vielzahl von Lebensschutzorganisationen und christliche Kirchen protestiert. **Mechthild Löhr**, die Bundesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben (CDL), bezeichnete die nun vorliegende Entscheidung als „grundlegend falsch, da sie das Lebensrecht der

Schwächsten mit Füßen tritt. Sie basiert auf völlig irreführenden Begründungen. Jede Abtreibung ist und bleibt für das Kind ein Todesurteil. „In den 47 Ländern des Europarates finden jährlich millionenfach Abtreibungen statt – allein in Rußland über eine Million. überall wo Abtreibung legalisiert wird, steigt nachweislich die Anzahl der vorgeburtlichen Kindstötungen. Weltweit geht dadurch vom Europarat ein falsches, ja fatales Signal gegen die Würde menschlichen Lebens aus. Das „Salzburger Ärzteforum für das Leben“ sprach von einer „bewußten Irreführung durch geschickt gewählte Wortwahl“ und von „Verfälschung juristischer Tatsachen“, wenn von „legaler Abtreibung“ die Rede sei. Was als „Frauenrecht“ eingefordert wird, ist frauenfeindlich und diskriminierend. Bischof DDR.

**Klaus Küng** sprach von der Abtreibungsproblematik als einer „tiefen Wunde“, denn schon heute sind die ungeborenen Kinder „praktisch schutzlos“.

„Buße, Buße, Buße“ forderte **Maria** in Lourdes 1854. „Betet, betet“ sagt sie heute mit blutigen Tränen. Tun wir es!

„Die Nationen, die Abtreibung legalisiert haben, sind die ärmsten Länder. Sie fürchten das ungeborene Kind! Es muß sterben, weil sie dies eine Kind nicht mehr haben wollen. Und das Kind muß sterben. Ich bitte Sie hier im Namen der Kleinen: rettet das ungeborene Kind, erkenne die Gegenwart **JESU** in ihm“ (Die selige Mutter **Teresa** am 10.12.1979 bei der Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo). **Maria** vincit!

**Br. Maximilian Raphael  
A- 4222 St. Georgen**

hier bitte ausschneiden

Platz für Anmerkungen oder Hinweise an die Redaktion oder Verwaltung des „13.“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

## Was legitimiert die Kritiker Wagners zur Kritik?

Bestimmten Kreisen im deutschsprachigen Raum paßt die ganze Linie **Benedikts XVI.** überhaupt nicht und man wartete nur auf eine günstig erscheinende Gelegenheit, dem regierenden Papst in die Parade zu fahren. Dies wird besonders drastisch deutlich durch einen Leserbrief des Poppenhauser Pfarrers **Ferdinand Rauch** in einer regionalen Zeitung.

Man kann nur darüber staunen, was alles an Illoyalität sich heutzutage ein katholischer Priester ganz öffentlich und ohne jede Hemmung leisten kann. Die Kritiker der Ernennung im österreichischen Linz und insbesondere Herr Pfarrer **Rauch** müssen sich die Frage gefallen lassen, was sie zu ihrer Kritik legitimiert? Kennen sie den ernannten (und dann nicht geweihten) Weihbischof im fernen Oberösterreich überhaupt? Ich kann für mich genau das in Anspruch nehmen, nämlich dem Pfarrer von Windischgarsten wiederholt persönlich begegnet zu sein, und ich dürfte zwischen Fulda und Paderborn einer der ganz wenigen sein, die das von sich sagen können. Ich kann bezeugen, daß es sich um einen gleichermaßen Hochgebildeten

wie volksnahen Seelsorger handelt, dessen Pfarrgemeinde in wirklicher geistlicher Blüte steht. Wenn man ihm vorwirft, den über New Orleans hinweggegangenen Sturm als Strafgericht GOTTES gedeutet zu haben, so hat man wohl das Stilmittel der Bußpredigt völlig vergessen – übrigens kein Wunder angesichts einer Gefälligkeitspastoral, die Kirche zu einer Wellneß-Veranstaltung degenerieren läßt, wie das noch vor kurzem der jüdische Publizist **Hendrik M. Broder** in wohlmeinender Polemik festgehalten hat. In seinen vielgerühmten Mahnpredigten während der Nazizeit sprach der damalige Münchener Erzbischof Kardinal **Faulhaber** eindringlich von den „Zorneschalen GOTTES“, die sich langsam aber stetig füllten und demnächst über das deutsche

Volk ausgegossen würden – und heute rühmen wir diese Predigten als Zeichen des Widerstandes: es gab dort dieselben Stilmittel, die nun dem Pfarrer **Wagner** in ungehöriger Weise zum Vorwurf gemacht werden. Und mit seiner Qualifizierung der Harry-Potter-Romane als „satanistisch“ steht der von der Weihe Dispersierte keineswegs allein: ich erinnere nur an das Rezensionsbuch der Schriftstellerin **Gabriele Kuby!** Wir alle sollten sehr aufpassen, gegenwärtig nicht zum Werkzeug zerstörerischer und selbstzerstörerischer Kräfte zu werden, denen es um nichts anderes geht als um die Eliminierung des genuin Katholischen in der katholischen Kirche.

**Bernhard Mihm**  
**Stadtrat a.D.**  
**D- 33100 Paderborn**

## Was ist der Mann wirklich?

Ich hielt 2007 ein Flugblatt in Händen, da stand doch: „Christus Weltenlehrer“ drauf! Ich wunderte mich, las es, warf es weg, es gefiel mir nicht, ich hatte aber nicht begriffen was das sagt. Erst jetzt 2009 wird mir die Aktualität des Wortes vom VATER: „Er ist da!“ bewußt. Deshalb beschloß ich eine Info-Kampagne zur Warnung aller Christen zu machen. Er, **Maitreya**, lebt derzeit in England, bemüht sich mit Werbung, Vorträgen und Flugblättern Anhänger zu gewinnen. Vorher in den USA war er versteckt als Moslem. Es gibt ein Buch über ihn: „Christ oder Antichrist?“ Seine journalistischen Mitarbeiter erklären ihn darin. Aber das Wort des Vaters ist doch entscheidend. Denn ER sagte: „Dieser ist es! Hütet euch!“ Nun wird das alte

Wort zur Gegenwart. Diese Broschüre ist bei mir erhältlich. Er kommt als Fürst der Welt, mit Scheinwundern, mit List und Betrug, mit Hochmut und Herrschsucht. Der Sohn der Finsternis ist in allen Lügen zuhause. Er ist ein ungewöhnlicher Mensch in allen Künsten, Sprachen, mit Weltsicherheit und ungewöhnlicher Kraft ausgestattet. Und er hat leichtes Spiel, denn er tritt sofort nach einer großen Naturkatastrophe auf und bietet Hilfe an, wenn alles in Schock und Verwirrung ist, sodaß ihm die Menschen vertrauen und Rettung und Hilfe von ihm erhoffen. Er nennt sich auf Erden „Maitreya-Christus“ (Meistername **Morya**) auch „Weltenlehrer Christus“.

**Ingebord Moravitz**  
**A- 5760 Saalfelden**

## Dr. G. M. Wagner

Was wollen diese Leute sehen?  
 Ein Schilfrohr ohne Stand,  
 Das sich nach jedem Wind bewegt...  
 Vergeblich...

Ein markantes Zeichen fanden sie,  
 Dem widersprochen wird...  
 Mit den Wurzeln einer Eiche  
 Stehst du beständig da,  
 Während das dürre Gras schon lange  
 Auf dem Boden liegt und fault.  
 Und weil du aufrecht stehst,  
 Bekommst du mehr zu spüren  
 All diese Winde und Stürme...

Sagte der MEISTER nicht...?  
 Ihn haben sie gehaßt.  
 Nicht das einfache Volk tat dies,  
 Nur Pharisäer und Schriftgelehrte...  
 In deiner Treue zu IHM  
 Erwartet dich das Gleiche.  
 Aus deinem kristallklaren Becher  
 Teile deine Glaubens-Power reichlich aus:  
 Festige deine Brüder und Schwestern...

Fürchtet euch nicht,  
 Sagte der MEISTER für alle Tage.  
 Auch für deine Lebenstage.

**Mag. Tom Divic**  
**A- 4645 Grünau**

## Das Internationale Diakonen-Treffen in Wien

Die heutigen Diakone dürfen in der Amtskirche taufen, bei Trauungen assistieren, beerdigen und predigen, nicht aber die Messe lesen. Ständige Diakone können auch verheiratet sein. JESUS aber sagt zu **Veronika** in Bayside in einer Botschaft am 23.5.1979: „Ich bin bekümmert über euer Trachten nach Änderung in meiner Kirche. Im Buch des Lebens, der Bibel, ist euch die vollständige Kenntnis über die Auferbauung meiner Kirche gegeben. Warum plant ihr jetzt, verheiratete Männer zu verwenden und zu etwas zu machen, was ihr Diakone nennt, um meiner Herde

*Was ist für ein Unterschied zwischen einem Missionar und einem modernistischen Bischof?  
 Der Missionar macht die Wilden fromm...*

Heiligkeit und Frömmigkeit, die Gnade im Ehestand zu vermitteln? Welches Recht habt ihr, die Gesetze und die Anordnungen zu ändern? Bedenket gut: als ich die Apostel berief, gab es Namen wie Kardinäle oder Bischöfe nicht, aber **Petrus** war der erste Papst, der Führer, und würdet ihr nicht sagen, daß die Apostel die ersten Bischöfe waren? Und danach wählten sie aus der Menge sieben, die ihr Diakone nennt und als Diakone bezeichnet, aber sie waren wahre Priester in jener Zeit... Ihr wollt andere dazu verleiten, zu glauben, eure Diakone könnten die Sakramente gebrauchen und ihnen bringen wie im Priesterstand. Ein Priester, mein Kind, ist ein auserwählter Mann GOTTES. Ein wahrhaft rechtmäßig ordinierter Priester steht viel höher als ir-

gend ein Mensch, da er mich verkörpert in der Göttlichkeit. Ich bin euer GOTT und ich sage euch: fahrt fort meine Kirche zu verändern und ihr werdet fallen. Ihr wollt eine säkularisierte Kirche bauen indem ihr alle hineinbringt, auch Häretiker und Homosexuelle. Alle, vom VATER verworfen, wollt

ihr im Namen des Humanismus dulden? Nein und wieder nein, sage ich, euer GOTT! Euch wird eine kurze Herrschaft beschieden, denn ich betrachte euch dann als Greuel und als solcher werdet ihr entfernt werden.“

**Lydia Panhofer**  
**A- 6780 Bartholomäberg**

## Der real existierende Islam

Auf einer Münchener Tagung mit dem leider inzwischen verstorbenen Kardinal **Leo Scheffczyk** sagte ein Wiener Rechtsanwalt: Zweimal wurden wir von den Türken belagert. Die dritte Belagerung haben wir anscheinend schon verloren!? Frau **Dr. Hiltrud Schröter** ist eine ausgezeichnete Kennerin des Islam. Sie äußert sich sachbezogen und kompetent (Siehe Homepage <http://schroeter.wordpress.com>). Es ist betrüblich, daß die wertvolle Arbeit von Frau **Dr. Schröter** in einem Schreiben des Islamexperten der Deutschen Bischofskonferenz vom 08.10.2008 diskreditiert wurde.

Wer den real existierenden Islam durch berufliche Tätigkeit in islamischen Ländern kennt, ist immer wieder überrascht, wie politische und kirchliche Theoretiker, beispielsweise Professor **Troll**, die islamische Wirklichkeit verdrängen.

Als das Grundgesetz unserer Republik geschaffen wurde, war der Islam noch kein Thema: Artikel 4 GG (1): Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich (2): Die „un-

gestörte Religionsausübung wird gewährleistet“ ist auf den Islam nicht anwendbar.

Auf den Islam trifft am ehesten der Begriff „Politreligion“ zu, der im Grundgesetz nicht vorkommt. Der Islam beschränkt sich nicht auf die transzendente religiöse Frage nach GOTT, sondern besteht vorrangig aus Handlungsanweisungen, wie die Macht des Islam auf die ganze Welt ausgedehnt werden kann und zwar mit Gewalt.

„Es gibt drei Hügel, von denen das Abendland seinen Ausgang genommen hat: Golgatha, die Akropolis in Athen, das Kapitol in Rom. Aus allen ist das Abendland geistig gewirkt, und man darf alle drei, man muß sie als Einheit sehen“ (**Theodor Heuß**).

Die griechische Wurzel der Freiheit des Denkens ist die Voraussetzung europäischer Naturwissenschaft und Technik – Gedankenfreiheit kennt der Islam nicht.

Auf Golgatha hat JESUS das Schuldproblem der Menschheit gelöst. Das Bekenntnis zum Apostolicum, der Basis aller christlichen Konfessionen, wird in islamischen Ländern mit dem Tod bestraft.

**Dr. Hans H. Penner**  
**D- 76351 Linkenheim-Hochstetten**

St. Joseph, Bernardgasse 22, 1070 Wien

## Sonntag, 21. Mai 2009

Anläßlich des 359. Jahrestages  
 der Weihe Österreichs  
 an die Muttergottes  
 durch Kaiser Ferdinand III.

## Feierliche Prozession zur Mariensäule am Hof

9.00 Uhr - Levitiertes Hochamt  
 10.30 Uhr - Prozession  
 durch die Straßen Wiens  
 mit den Kaiserjägern

## Erneuerung der Weihe

gegen 12.00 Uhr  
 Schluß der Prozession

Priesterbruderschaft St. Pius X., Fockygasse 13, 1120 Wien

## Mächte des Guten stehen gegen die Mächte des Bösen

Eine grausige Bluttat hat am 11. 3. 2009 ganz Deutschland erschüttert. Jetzt diskutieren alle die Frage, wie so etwas verhindert werden kann. Es wird nach Andeutungen aus dem Leben des Täters gesucht. Und mancher fragt sogar: „Wo bleibt Gott?“.

Wenn ein eigentlich ganz normaler Jugendlicher eine Waffe ergreift – egal ob Pistole, Messer oder sonst etwas – um damit Menschen zu töten und dazu noch schwarz gekleidet ist, dann ist sicherlich Satanismus im Spiel; also die Einwirkung übernatürlicher Mächte des Bösen. Gegen solche Mächte kann sich jeder Mensch aber nur schützen durch die Bindung an übernatürliche Mächte des Guten.

Früher war es selbstver-

ständlich, daß Kinder und Jugendliche nach dem Vorbild der Erwachsenen zum Gott vertrauen angeleitet wurden. Da wurde besonders die Bindung an den eigenen Schutzengel empfohlen; aber auch die Weihe an die jetzt im Himmel fungierende Königin der Engel und Patriarchen, der Gottesmutter **Maria**, an die Heiligen unserer Kirche und an den heiligen Namenspatron. Dazu gehörte auch die Anbetung des Gottessohnes **JESUS CHRISTUS** im Tabernakel unserer Kirche und nach den Wandlungsworten des Priesters in der von ihm zelebrierten Heiligen Messe, der göttlichen Liturgie.

Seit diese ganze göttliche Theologie mit ihrer im ganzen Leben praktizierten Spiritualität zum Beispiel des Rosen-

ster und Bischöfe zur Vermeidung solcher Entwicklungen tun. Hat sich ein katholischer Bischof einmal in dem notwendigen Sinne geäußert? Hat er seinen Priestern empfohlen, ihre Stundengebete vorbildlich vor dem Tabernakel zu verrichten? Hat der Papst wieder, wie es früher für jeden Priester vorgeschrieben war jeden Tag mindestens eine Stille Heilige Messe zu zelebrieren, angeordnet? Knien die Gläubigen nieder, wenn ein Priester durch seine Segensworte die göttliche Gnade direkt vermittelt? Haben sie überhaupt noch Achtung vor diesen „hochwürdigen“ Personen?

Jeder Mensch und auch jeder Gläubige schwebt jetzt in der Gefahr, von den übernatürlichen Mächten des Bösen in Besitz genommen zu werden. Das ist dann die Grundlage, von der aus jeder Mensch „besessen“ werden kann oder als Opfer betroffen wird.

Die sich jetzt häufenden Blut-taten werfen die Frage auf, was denn unsere heutigen Prie-

ster und Bischöfe zur Vermeidung solcher Entwicklungen tun. Hat sich ein katholischer Bischof einmal in dem notwendigen Sinne geäußert? Hat er seinen Priestern empfohlen, ihre Stundengebete vorbildlich vor dem Tabernakel zu verrichten? Hat der Papst wieder, wie es früher für jeden Priester vorgeschrieben war jeden Tag mindestens eine Stille Heilige Messe zu zelebrieren, angeordnet? Knien die Gläubigen nieder, wenn ein Priester durch seine Segensworte die göttliche Gnade direkt vermittelt? Haben sie überhaupt noch Achtung vor diesen „hochwürdigen“ Personen?

Die von Professor **Klaus Berger** geforderte sofortige Rückkehr zur überlieferten Liturgie, Theologie und Spiritualität muß in unserer Kirche einsetzen, wenn eine weiter in den Abgrund führende Entwicklung verhindert werden soll. Das allein ist notwendig und es kann nicht durch eine noch so intensive Aktivierung des menschlichen Verstandes ersetzt werden.

**Martin Haverkamp**  
D- 33613 Bielefeld

### Einladung zur 21. Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf

mit Hochw. Johannes Paul am Freitag, 12. Juni 2009, Beginn 18.30 Uhr. Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - Hl. Messe mit Predigt - Prozession  
Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf  
Tel.: 02782 / 84083

mitgliedern hat also einen „Satzungsbruch“ herbeigeführt, sondern eine Zulassung des Antrags seitens österreichischer und deutscher IK-Kreise hätte einen solchen Satzungsbruch erzwungen. So war es sicher sinnvoll, daß die meisten österreichischen Initiativkreise und ein deutscher Initiativkreis, die eine Satzungsänderung erreichen wollten, sich von der IK-Vereinigung lösten und nun eigene Wege einer Zusammenarbeit mit der Piusbruderschaft gehen, wie es ihnen die Vorstandschaft schon länger nahegelegt hatte.

**Robert Kramer**  
Studiendirektor i.R.  
stellvert. Vorsitzender der IK-Vereinigung bis zum 13. März 2009  
D- 82390 Eberfing

das heißt, auch mit erklärten Anhängern der Piusbruderschaft und deren Vertretern aktiv zusammenarbeiten. Das hätte aber bedeutet, in einer noch offenen Situation, was die vollständige Rückkehr der Piusbruderschaft zur katholischen Kirche betrifft, so zu tun, als sei augenblicklich alles in bester Ordnung. Nachdem Papst **Benedikt XVI.** jedoch von einer „beginnenden Spaltung“ und von einer „nicht vollständigen Einheit“ des Heiligen Stuhls mit dieser Bruderschaft spricht, hieße das, daß die IK-Vereinigung ihr erklärtes Satzungsziel, in Treue zum Papst und den mit ihm in Treue vereinten Bischöfen zu stehen, aufgeben und sich eine andere Satzung hätte geben müssen. Nicht Dr. **Graf** mit den beiden stellvertretenden Vorstands-

## Ergänzung zur April-Ausgabe

Nach Rücksprache mit Dr. **Graf**, Siebnach, schicke ich Ihnen den folgenden Versuch einer „Richtigstellung“ Ihrer Nachricht „Ein Eklat“ im „13.“ vom 13.4.09, S. 6, von mir verfaßt: Ein eigener Weg.

Die Plenarkonferenz der Initiativkreisvereinigung in den deutschen und österreichischen Diözesen vom 13. März 2009 in Plankstetten führte tatsächlich dazu, daß fast alle Initiativkreise aus Österreich und einige aus Deutschland einen Antrag eingebracht hatten, der erreichen wollte, nicht nur mit der Petrusbruderschaft, mit Christkönig Hoherpriester und dem Pfadfinderorden von **P. Hönisch** zusammenzuarbeiten, sondern „sich der Priesterbruderschaft **Pius X.** gegenüber tolerant zu zeigen“,

## Zur Situation der katholischen Kirche in Österreich

Es ist kaum zu begreifen, mit welcher Hinterhältigkeit und Aggression Priester und Pfarrer in der Kirche angegriffen werden, die den katholischen Glauben wahrheitsgetreu und unverfälscht vertreten und verkünden. Die Betroffenen werden regelrecht fertig gemacht, wie das wieder einmal an dem aktuellen Fall von Herrn Pfarrer **Sterninger** zu sehen ist. Das Bemühen um die Wahrheit scheint völlig verloren gegangen zu sein! Diese Angriffe beschädigen nicht nur das katholische Lehramt, sondern vor allem die Glaubwürdigkeit der gesamten katholischen Kirche. Solche Vorgehensweise ist eine Beleidigung und Mißachtung aller Katholiken, die mit ganzem Herzen glauben und ihre Kirche mit ganzem Herzen lieben. Die Gläubigen haben ein Recht darauf, daß das geschriebene

und überlieferte Wort von der Katholischen Kirche ohne Abstriche verkündet wird.

Gewisse Kreise sollten endlich aufhören, das II. Vatikanische Konzil als Feigenblatt für ihren Unglauben zu mißbrauchen. Aus dem Konzilstext *Dei Verbum*, 21: „Jede kirchliche Verkündigung muß sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren“. Indem aber ein Standpunkt vertreten wird, der nicht mit der ursprünglichen Lehre übereinstimmt, machen sich die Betroffenen der Kirchenspaltung schuldig. Ganz offensichtlich strebt man hier die Trennung von Rom an, um eine autarke Landeskirche nach evangelischem Vorbild etablieren zu können. Damit wird die Einheit der katholischen Kirche bewußt zerstört! Man wirft den gläubigen Katholiken Intoleranz vor: Ja soll man denn

die Demontage unserer Kirche etwa tolerieren? Nicht diejenigen spalten die Kirche, die am überlieferten Glauben festhalten, sondern einzig und allein diejenigen, die diesen Glauben nicht mehr wollen!

Der Heilige Apostel **Paulus** schreibt in seinem zweiten Brief an **Timotheus**: „Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selber Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren“ (2 Tim 4,3).

Diese Zeit, von der der Heilige Apostel **Paulus** spricht,

scheint auch in Österreich gekommen zu sein! Möglicherweise wird man sagen, daß es in anderen Ländern nicht besser sei. Wäre das aber eine Rechtfertigung für die kirchlichen Schlammschlachten? Was die Welt hier von uns Christen zu sehen bekommt, ist nicht mehr überzeugend!

Im Paulusjahr sollte man nicht nur über den Heiligen **Paulus** predigen, sondern sich vielmehr an seinen Worten orientieren: (Eph 5,10,11) „Prüft, was dem HERRN wohlgefällig ist, und habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, bringt sie vielmehr ans Licht!“

**J. Leuchter**  
D- 82327 Tutzing

## Eine Frage der Zivilcourage

Es war einer jener Artikel (5.5.2008 VN) in dem der Historiker Prof. **Walser** unterschwellig der Bevölkerung näherbringt, daß die Kriegsgeneration durchwegs verbrecherisch ist. Wir wenigen Zeitzeugen, die damals die Mittelschule besuchten, sind heute weit über achtzig Jahre alt. Wir wußten weder etwas von Holocaust noch von Morden. Wir tobten nicht in den Diskos und blieben unbesoffen uns nicht ins Koma. Wir wußten jedoch, daß die Bomberströme Städte ausradieren und tausende Frauen und Kinder im Phosphor lebendig verbrannten.

Wir erlebten den Krieg in der schrecklichsten Realität. Uns blieb der Respekt über die grenzenlose Verzichtbarkeit, mit der wir unser liebes Vaterland aufbauten, versagt. Heute erleben wir, wie die marxistische Kulturrevolution der 68er die gewachsenen Werte

und den wirtschaftlichen Wohlstand, den wir bis 1990 sozial gerecht aufgebaut haben, zerstören. In der EU sind 32 Millionen Arbeitslose. Die Arbeitnehmer zittern um ihren Arbeitsplatz. Als nur noch Kostenfaktor haben sie ihre Würde verloren.

Wir müssen einen **Nitsch, Mühl** und eine **Jelinek** ertragen. Gegen die Kirche werden Sturmfluten von Bosheiten losgelassen. Die USA foltern in allen Kriegsgebieten und provozieren den dritten Weltkrieg. In den Attacken der Jugendlichen geht die Saat der 68er und der linken Lehrer auf. Der Schrei der Millionen ermordeter Kinder im Mutterleib bleibt ungehört. Die Historiker schweigen zu den brennenden Problemen der Gegenwart, entweder aus Opportunismus oder sie haben den Zeitgeist verinnerlicht.

**Küng Rudolf, Oberst i.R.**  
A- 6971 Hard

## Handysüchtige Jugend

Millionen von Jugendlichen verbringen gemäß einer neuen Studie in England bis zu sechs Stunden pro Tag an ihren Handys. Acht von zehn Kindern sind abhängig von ihren Handys, ungeachtet wachsender Besorgnisse eines vermehrten Risikos, Krebs zu entwickeln. Fast die Hälfte sagten, sie würden mit dem Handy neben dem Bett schlafen und Dreiviertel sagten, sie würden es, sobald sie morgens aufwachen, nach Anrufen oder Texten abrufen.

Eine weitere aktuelle Studie aus Schweden deutet darauf hin, daß Kinder und Jugendliche fünfmal mehr gefährdet sind, Hirntumore zu bekommen, wenn sie den

Handygebrauch übertreiben. Prof. **Lennart Hardell** vom Universitätsspital in Örebro in Schweden, der die Studie leitete, sagte, das Risiko von Hirntumoren sei bei Menschen, die mit der Handybenutzung vor dem 20. Altersjahr begonnen haben, dramatisch gestiegen. Prof. **Hardell**, der glaubt, daß Kinder unter zwölf Jahren davon abgehalten werden sollten, Mobiltelefone zu benutzen, ausgenommen im Notfall, sagte: „Dies ist ein Warnzeichen. Wir sollten Vorsorge betreiben.“ In Frankreich versuchen die Behörden die Handybenutzung durch Kinder einzuschränken.

**Walter Koren**  
A- 4560 Kirchdorf

## Kirchenaustritt ist zum Volkssport geworden

Immer wieder hört man den Satz: „Ich bin schon lang ausgetreten.“ Aber immer seltener wird gefragt, wie das Leben sich nun, nach dem Austritt, anfühlt. Vielleicht deshalb, weil die verbliebenen Gläubigen dahinschmelzen vor der Selbstzufriedenheit, mit der diese Aussage getätigt wird, als ob der Austritt einen zufriedener machen würde.

Man fragt nicht nach, aus Angst, sich ausgeschlossen zu fühlen von Freunden und Familienangehörigen, die alle diesem Trend folgen. Es braucht Reife und einen verständigen Kopf, um sich zu fragen: „Warum soll ICH austreten?“, auch wenn alle Freunde und Verwandten rundherum ausgetreten sind.

Die alarmierende Verdoppelung der Anzahl der Kirchenaustritte in der letzten Zeit zwingt die Kirche dazu nachzudenken, ob es andere Gründe dafür gibt als die Lehre über bestimmte Dinge (was sie schon lang wissen) oder die Schwachheit eines bestimmten kirchlichen Leiters.

Ich meine, daß jedes noch so gute und richtige System dennoch Mühe abverlangt und mißbraucht werden kann. Das bedeutet nicht, daß das System falsch ist, sondern die Menschen, die es tragen, sind einfach unvollkommen. Man darf die Menschen wegen ihrer Schwachheit beurteilen, deshalb darf aber das System nicht verurteilt werden.

Mehr Sorgen macht, daß die Gläubigen sich selbst Vorwürfe machen mit einem „mea culpa“, je unsicherer sie sich sind, ob sie bleiben oder gehen sollen.

Natürlich gibt es verschiedene Gründe, warum jemand aus

der Kirche austritt. Es können persönliche oder soziale Gründe sein. Bei kritischer Betrachtung zeigt sich aber ein gewisser Trend, besonders in den letzten Jahren: Man wartet geradezu auf einen Vorwand für den Kirchenaustritt, wie sinnlos und unbegründet er auch sein mag.

Oft, wenn ich mit ausgetretenen Brüdern über ihren Schritt reden möchte, erhalte ich eine abblockende, abwehrende Antwort, warum sie ausgetreten sind. Wenn ich mich einfach mit der Aussage: „Ich studiere Theologie...“, einführen würde, und zu meiner kirchlich-theologischen Einstellung stünde, würden sie nicht mehr über ihren Austritt reden wollen.

Es gibt zwei Gründe dafür: **Erstens** gibt es die Furcht davor, daß sich herausstellt, daß es keinen triftigen Grund für ihren Austritt gibt, oder, noch häufiger ist es ein Grund, den sie nicht offen als Grund nennen wollen, weil sie sich dafür genieren.

**Zweitens** ist es die Furcht davor, einem begangenen Fehler ins Auge zu sehen und den Schritt möglicher Weise bereuen zu müssen. Dann ist es günstiger, zu einem „Ich bin schon lange aus der Kirche ausgetreten“ Zuflucht zu nehmen.

In unserer Zeit, in der der Kirchenaustritt zum Volkssport der Katholiken in ganz Westeuropa geworden zu sein scheint, wird gefragt: „Wem soll ich die Schuld für meinen Abfall zuschreiben, wer ist verantwortlich für meine Seele, wer kann meine Seele retten?“

Im Christentum, mehr als irgendwo anders, kann jeder schreiben und sagen, was er

will, wie er will, wann er will, gegen die Kirche und den Papst respektlos sein, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Sei es ein Politiker, ein Angehöriger einer anderen Religion, sogar ein Atheist: jeder möchte bestimmen, was in der Kirche passieren soll und wie die Hirten die Herde führen sollen. Wie oft gibt es kritische Äußerungen von Katholiken gegen die Äußerungen anderer religiöser Leiter. Dies ist nicht ein Abwägen der Anzahl der kritischen Äußerungen über das Papsttum oder über andere Institutionen, sondern eine Deutung darüber, wie wir uns und unseren Glauben als Spielzeug in den Händen der Welt lassen.

Wenn man weiß, daß jeder selbst verantwortlich für seine Seele und deren Rettung ist, dann erkennt man, daß andere Personen sekundär und allenfalls eine Hilfe sind, und dann kann man versuchen, seinen Glauben selbst ernst und aktiv zu akzeptieren und zu schützen.

Eine Frau antwortete einem Priester auf die Frage nach dem Grund ihres Kirchenaustrittes, es reiche ihr und sie könne die tägliche Kritik der Medien nicht mehr ertragen. Dies ist eine übliche Antwort.

Der Gläubige darf aber keine geebnete Bahn für sein

Glaubensleben erwarten. Das lehrt das Christentum nicht! Im Gegenteil, wir müssen Schwierigkeiten und Versuchungen gegen unser christliches Leben und unseren Glauben sogar von überraschender Seite erwarten. Ein opferbereites Leben ohne Opfer ist ein Widerspruch.

Alle Anschläge auf unseren Glauben sollen uns stärken, aber nicht brechen. Wir dürfen nicht aufgeben, weil wir nach **CHRISTI** Versprechen auf die Krone der Ehre hoffen dürfen. Erinnern wir uns stets daran, daß sogar die Tore der Finsternis, und seien es die kirchenfeindlichen Medien, die Kirche nicht überwältigen können, die auf **Petrus** gebaut ist. **CHRISTUS** schützt seine Kirche. Überall auf der Welt beten die Katholiken um ihre Einheit und **GOTT** hat das nicht geändert, ändert es nicht und wird es nie ändern, weil er es versprochen hat. Nun noch einmal zu den „Ich-bin-schon-vor langer-Zeit-ausgetreten“-Brüdern: Schauen Sie näher hin, ob deren Leben besser oder verwirrt geworden ist! Dann können Sie erkennen, daß Leiden und Schwierigkeiten menschlich sind und daß das Christentum die fröhliche Antwort darauf gibt.

**Nweke, Kizito Chinedu**  
A- 2532 Heiligenkreuz

### Gott im Tabernakel

„Hier wohnt der König der Könige“, sagt der Engel und mit einer Hand, die wie eine Fackel oder wie eine Säule aus Licht aussieht, zeigt er auf eine Kirche, die katholisch ist.

Auf eine Kirche, die zwischen Großstadthäusern steht und mein Herz, das an den König der Könige glaubt, kniet sich nieder in meiner Brust.

**Alfred Zoppelt**  
alfred.zoppelt@utanet.at

## Die Kirche der Gegenwart vernichtet sich selbst

Schon Papst **Pius XII.** sagte: „Ich sehe Neuerer um mich.“ Und am 14. Juli 1969: „Heutzutage hat der Feind **GOTTES** alle Schaltstellen in der Hand. Es ist Unsere Pflicht, gegen diese Verderber anzukämpfen.“ Papst **Paul VI.** 1969: „Die Kirche geht bis an die Grenze der Selbstzerstörung.“ Und 1972: „Der Rauch **Satans** ist durch einen Riß in die Kirche eingedrungen.“ Er wurde durch das Konzil (1962-65) erweitert.

Wer ist nun dieser Feind? Es ist die Freimaurerei, die Synagoge **Satans**, wie Vorkonzils-Päpste sie nannten. Es sind die Mächte des Bösen, die überstaatlich organisierten Feinde **GOTTES**. Seit dem Konzil ist aber ein großes Schweigen. Denn da wurden die Fenster geöffnet, auf daß die Welt hereinkomme, wie er sagte. Damit waren die Schleusen geöffnet.

Die Kirche bekennt sich nunmehr (gegen viele früheren Formen päpstlicher Lehraussagen): zur Religionsfreiheit (jeder kann sich die ihm zugehörige Religion wählen), zu Menschenrechten (früher Got-

tesrechte), zu Ökumenismus mit allen Weltreligionen (ein Hochgradfreimaurer: „Ökumenismus ist der legitime Sohn der Freimaurerei“). Hier dürfte jedem Einsichtigen klar werden, daß die Piusbruderschaft (die bekanntlich zur Verteidigung des überlieferten Glaubens gegründet wurde), solchen Konzilsbeschlüssen nicht zustimmen kann.

So stehen wir nun mitten in der Umwandlung der Kirche hin zur Welteinheits-Religion, in der alle Religionen – Protestanten, römisch katholische Christen, Anglikaner, Buddhi-

sten, Muslime, Juden – als Universalkirche zusammengefaßt werden sollen. Der allgemeine Glaubensabfall ergreift nicht nur die Scheinchristen, sondern auch die Kirche selbst. So werden Heerschaaren vermeintlich tiefgläubiger aber kritikloser Menschen von **GOTT** abfallen, ohne es zu bemerken. Sie wandern treu und brav mit dem Gebetbuch in der Hand zu einer Kirche, die anders geworden ist.

Schwester **Lucia**, die im Februar 2005 im Alter von 97 Jahren verstorbene letzte Seherin von Fatima, schrieb

1980: „Es ist traurig, zu sehen, wie viele Menschen sich beherrschen lassen durch die teuflische Woge, die über die Welt hinwegfegt; daß sie so verblendet sind, unfähig zu sehen.“ Auch gut beschrieben in einigen Artikeln in der Februar-Ausgabe der Monatszeitschrift „Der 13.“ wie etwa „Weltweiter Aufstand gegen **Benedikt XVI.**“, oder „Kardinäle gegen Papst“, und „Taktik von Medien und Kirchenzerstörer.“

**Dipl.-Ing. Paul Deeken**  
D- 49661 Clioppenburg

## Stumme Hunde bellen bekanntlich nicht

Sie schlummern und träumen so gern. **GOTT** klagte bereits im Alten Bunde durch den Mund des Propheten **Isaias** über solche, die er zu Wächtern Israels bestellt hatte. Viele von den Priestern und auch Bischöfen der heutigen Zeit bleiben stumm wie treulose Wachhunde, die ihren Herrn vor fremden Eindringlingen nicht warnen!

Diese Treulosigkeit kommt

daher, daß der schlaue Eindringling ihnen ein paar Wurstbrocken hingeworfen hat, um die sie sich nun balgen. Sie knurren nicht und begrüßen die Diebe und Räuber schwanzwedelnd, so als wären sie rechtmäßige Hirten.

Und viele Schafe merken es gar nicht, welche Gefahr über ihnen lauert und diese treulosen Hirten sehen zu, wie sie die Schafe der Reihe nach

schlachten. Viele arglose Schafe angesichts der stummen Hunde sind dem grausamen Schicksal ausgeliefert. Diese Hirten in der modernen Kirche mit ihren stummen Hunden sehen gelassen zu, wie ihnen die Schafe gestohlen werden von dem Eindringling. Dieser Eindringling heißt: Der Teufel!

**Josefa Kohl**  
A- 4040 Linz

## Ein Geschenk von ungeheurem Wert zum Muttertag

Ein junger Mann trat in einen Juwelierladen und bat, man möge ihm den besten Ehering zeigen, den sie hätten und der Eigentümer des Geschäftes suchte das Schmuckstück von höchstem Wert und präsentierte einen einzigartigen Stein, der wie eine kleine Sonne strahlte. Der junge Mann betrachtete den Ring und nahm ihn mit einem Lächeln an. Er fragte nach dem Preis und schickte sich an, ihn zu bezah-

len. „Sie werden bald heiraten?“ fragte der Juwelier. „Nein, ich habe nicht einmal eine Braut“, antwortete der Kunde. Die Überraschung des Juweliers erheiterte den Käufer: „Es ist für meine Mama. Als ich auf die Welt kommen sollte, war sie allein. Jemand riet ihr, sie solle mich töten, bevor ich zur Welt käme, sie würde sich eine Reihe von Problemen ersparen und ruhiger leben. Aber sie blieb bei ihrer

Entscheidung für mich und gab mir das Geschenk des Lebens. Natürlich hatte sie deshalb viele Probleme, sehr viele. Sie war Vater und Mutter für mich, Freundin und Schwester und war meine Lehrerin. Sie machte aus mir, was ich bin. Jetzt habe ich die Möglichkeit, diesen Ehering zu kaufen, denn sie hatte nie einen. Ich gebe ihn ihr als Zeugnis meines Versprechens, alles für sie zu tun aus

Dankbarkeit, denn sie tat alles für mich. Vielleicht später übergebe ich jemandem einen anderen Ring, aber das wird der zweite sein. Der Juwelier sagte nichts mehr. Er ordnete seiner Kassierin an, sie möge dem Mann jenen Preisnachlaß geben, den man nur den wichtigsten Kunden gibt. – Diese Erzählung fand ich in der Beilage einer Zeitung in Bolivien.

**P.Hubert Fleidl**  
Bolivien

# Stehen große weltumspannende Ereignisse bevor?

Die Auswirkungen der aufgedeckten Korruptionsskandale haben die Finanz- und die Weltwirtschaft in ihren Grundfesten erschüttert. Die Folgen davon sind noch gar nicht abzusehen.

Steigende Arbeitslosigkeit und Teuerung in der Lebenshaltung verbittern die Bevölkerung. Diese wehrt sich, vertreten durch die Gewerkschaften, mit Demonstrationen, Streiks und Arbeitsniederlegungen in allen Wirtschaftszweigen. So könnte auch, bei zunehmender Tendenz, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung stark eingeschränkt, zeitweise sogar zum Erliegen kommen. Innere Unruhen und bürgerkriegsähnliche Zustände wären dann nicht mehr auszuschließen.

Anrainerstaaten, die auch ein latentes „Inneres Gefüge“ haben, könnten dann, wie bei einem Flächenbrand, mit hineingezogen werden. Schließlich könnten auch die Großmächte, Amerika und Rußland, militärisch tätig werden, wenn sie ihre Interessen gefährdet sähen. In dieser spannungsgeladenen Zeit in der die Menschheit lebt, sollte jeder Haushalt mit der Lebensmittelbevorratung für einen Zeitraum von mindestens drei bis vier Wochen beginnen.

Die Lebensmittelbevorratung ist vom Gesetzgeber vorgeschrieben und im Grundgesetz verankert! Auskunft erteilt im Internet, durch Faltblätter und per Telefon die „Zentralstelle für Zivilschutz“ Deutscherrenstraße 93, D- 53177 Bonn, Telefon 01888/358-0. Alle Maßnahmen sind wertlos, wenn nicht zu rechten Zeit ein ausreichender Lebensmittelvorrat vorhanden ist.

Nach göttlichem Gesetz

heißt horten auch teilen; mit denen, die weniger haben. Zu diesem speziellen Thema einige Worte des Gottessohnes JESUS CHRISTUS an ein „menschliches Sprachrohr“: „Dort heißt es: Diejenigen aber, die spontan alles, was sie bei sich haben, mit denen teilen werden, die zu ihnen kommen

werden, werden sich mit einem Überfluß an Nahrung und Wasser sehen; je mehr sie davon geben, werde ich ihnen davon geben; wie ich in Ägypten vorgesehen hatte, die Getreidesilos des **Joseph** (des Sohnes der **Rachel** und des **Jakob**) nachzufüllen, der mein Volk während der sieben Hun-

gerjahre ernährte. Ich werde das Notwendige jenem geben, der nichts aus der egoistischen Hand seines Bruders bekommen hat. (Nachzulesen im Band 4, Seite 437, „Zeugen des Kreuzes“, Parvis-Verlag CH-1648 Hauteville/Schweiz)

**Erwin Pohl**  
D- 35580 Wetzlar

## Die Kirche wird von obenher zerstört

Mit Entsetzen und Zorn habe ich den Artikel im „13.“ über die Kosten der Intrige gegen den rechtmäßigen Bischof Dr. **Kurt Krenn** gelesen.

Es ist ein furchtbarer Skandal, daß sich Bischof **Küng** von den Hintermännern der Intrige zu einer solchen Geldverschwendung hinreißen läßt. Das hat mit Seelsorge nicht mehr das Mindeste zu tun.

Aber um Seelsorge geht es ja den Bischöfen sowie nicht, wäre auch gar nicht möglich, wo sie doch Hunderttausende Gläubige betreuen sollen und

keine Priester mehr haben wollen, nur mehr die Pastoralassistenten und die Reservepfarrerinnen.

Und was die sündhafte Verschwendung von Bischof **Küng** betrifft, habe ich ein wenig nachgerechnet. Mit den verschwendeten Geldern hätte er als „Familienbischof“ 25 notleidende Familien in seiner Diözese erhalten können.

Er hätte auch jedes Jahr 600 Mindestrentnem in seiner Diözese einen Heizkostenzuschuß bezahlen können oder rund 100 Nothilfebezieher ein

Jahr lang erhalten können! Was der „13.“ da berichtet hatte, waren nicht die einzigen Geldvernichtungen **Küings**. Seine sinnlosen Plakatakationen haben zum Beispiel fast eine Million Euro gekostet! Er sagt zwar, daß dies Spendengelder gewesen sind, aber Spenden gehören auch sinnvoll verwendet. Der Ärger der Kirchensteuerzahler wird dadurch immer größer. Ich glaube fast, daß die Kirche von oben her zerstört wird.

**Friedrich Gruber**  
A- 4040 Linz

## Garabandal war eine tiefgreifende Warnung

Die Ereignisse in Garabandal in den Jahren von 1961-1965 sind eine tiefgreifende Warnung (Mahnung), verbunden mit einem Wunder am Erscheinungsort. Im Folgenden die zur Weitergabe bestimmten Worte der Muttergottes an eines der vier Mädchen, und zwar der sogenannten Hauptseherin **Conchita**: „Mögen die Freunde Garabandals fortfahren, die Botschaften zu propagieren und zu verbreiten.“ Die Heilige Jungfrau versprach, sie dafür zu belohnen!

Dem Wunder bei den neun Pinien wird eine Warnung

vorausgehen, diese besteht darin, daß jeder Mensch auf dieser Erde seine Seele so sieht, wie sie vor GOTT erscheint. Mit all den Sünden und Verfehlungen in seinem Leben.

Diese Warnung wird sehr heilsam sein. Sie ist für unsere Besserung bestimmt. Sie wird sehr kurz sein. Diese Seelenerschütterung wird die Häßlichkeit unserer Sünden offenbaren, die eine Beleidigung GOTTES sind. Selbst die Ungläubigen werden Furcht vor GOTT empfinden. Sie reinigt uns im Hinblick auf das Wunder und setzt uns von seiner

Nähe in Kenntnis. Die Warnung geschieht in weniger als einem Jahr vor dem Wunder (einer Lichtsäule). Diese außergewöhnlichen Offenbarungen sollen ein Beweis sein der Liebe GOTTES zu den Menschen.

Bei der letzten Erscheinung sagte die Heiligen Jungfrau (13. Nov. 1965): „Ich liebe Euch sehr, ich wünsche Euer Heil und daß wir uns alle dereinst hier im Himmel beim VATER, beim SOHN und beim HEILIGEN GEIST wieder vereinigt sehen!“

**Heinz Kopf**  
A- 6844 Altach

# GOTT hat alles erschaffen und lenkt auch alles

Zu den Vorwürfen gegen den designierten Weihbischof Dr. **Gerhard Wagner** gehörte die Anklage, daß er Homosexualität für heilbar halte. Damit hat er sich ohnehin sehr rücksichtsvoll ausgedrückt. In diesem Zusammenhang hat man den Bischof von Vorarlberg **Elmar Fischer** sogar veranlaßt, sich für eine frühere Äusserung zur Homosexualität, wo er eine ähnliche Überzeugung wie Pfarrer Dr. **Wagner** zum Ausdruck brachte, sich via ORF zu entschuldigen, denn die „Wissenschaft hat festgestellt, daß Homosexualität eine ganz normale Orientierung sein kann“. Darüber kann man nur mehr den Kopf schütteln.

Haben sich **Mose**, der heilige Apostel **Paulus** sowie die Kirchenväter wie auch die Verfasser des KKK (Katechismus der katholischen Kirche) alle geirrt und damit zwangsläufig auch der HEILIGE GEIST, der, wie wir im großen Glaubensbekenntnis ausdrücklich bekennen, „gesprochen hat durch die Propheten“? Haben jene Dechanten, die doch zusammen mit ihrem Bischof Hüter des Glaubens sein sollen, noch nie das erste Kapitel des Römerbriefes gelesen? Ein anderer Vorwurf gegenüber **Wagner** galt einer früheren Äußerung, wonacher es für möglich hielt, daß Unwetterkatastrophen Folgen geistiger Umweltverschmutzung sein können. Wohlgemerkt, er hat nicht behauptet, daß dem so ist. Dies kann tatsächlich niemand sagen, weil wir die Absichten GOTTES ja nicht ergründen können. Aber dies wurde von Pfarrer **Wagner** auch nicht behauptet. Er hat nur die Möglichkeit angedeutet. Wer einigermassen die

Heilige Schrift kennt, weiß, daß es sowohl im Alten Bund wie im Neuen Bund zahlreiche Schriftstellen gibt, die dies zum Ausdruck bringen. GOTT, der alles erschaffen hat, und damit auch das Klima, lenkt es auch. Man denke an den Propheten **Amos** (zum Beispiel 3. und 4. Kan.) oder an die Psalmen 147 und 148, an den Propheten **Elija**, an den auch der Jakobusbrief erinnert. Man stelle sich vor, ein Pfarrer würde heutzutage beten, daß es nicht regnen möge, weil das Volk den Glauben an GOTT verloren hat. Erst als das Volk wieder gläubig wurde, hat **Elija** um Regen gebetet und damit eine über drei Jahre lange Dürre beendet. Bekannt sind sicher noch vielen aus dem Religionsunterricht die zehn ägyptischen Plagen, weil der ägyptische Pharao gegenüber den Forderungen des **Mose**, die dieser dem Pharao gegenüber äußerte, stur blieb. Als eine Art Parallele dazu könnte man das

16. Kapitel der Offenbarung des heilige **Johannes** ansehen, wo eine Naturkatastrophe auf die andere folgt und wiederholt die Feststellung gemacht wird: Sie (nämlich die davon betroffenen Menschen) bekehrten sich nicht, sondern lästerten GOTT. Man könnte noch viele Stellen anführen.

Abschließend sei aber noch angemerkt, was uns der heilige **Paulus** in dem ihm gewidmeten Jahr sicher sagen will: „Alles, was in der Schrift steht, ist zu unserer Belehrung geschrieben“ (Röm. 15,4; 1 Kor. 10,1-11).

**P. Leopold Strobl OSB**  
A-4112 Lamprechtshausen

## Zerstörende Gesetze

**Angelus Silesius** schrieb: „Und wäre JESUS CHRISTUS tausendmal geboren und nicht in dir, du wärest ewiglich verloren“. Beim Meßopfer wird JESUS CHRISTUS gegenwärtig – und in der Hostie können wir IHN empfangen. Das ist so großartig, daß ein Priester auf die Ehe verzichten kann.

Seine Familie ist die Pfarrgemeinde und seine Aufgabe ist es, die ihm Anvertrauten zu GOTT zu führen. Als Herr **Khol** Präsident des Nationalrates war, hatte er es abgelehnt, daß Herr Pfarrer **Grü-**

ner den Film „Der stumme Schrei“ (eine Abtreibung) im Parlament zeigte.

Seit der „Fristenlösung“ wurden in Österreich zirka drei Millionen Kinder ungeboren getötet. Der Priestermangel ist nicht wegen des Zölibats, sondern wegen des Kindermangels. Schuld daran sind die kinderfeindlichen Politiker in Österreich. Sie machen Gesetze, die die Familien zerstören und die Kinder töten.

**Hilde Edinger**  
A- 3942 Hirschbach



## Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

|                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| <i>Für mich selbst:</i> | <i>Als Geschenk für:</i> |
|                         |                          |
|                         |                          |
|                         |                          |
|                         | <i>Es bezahlt:</i>       |
|                         |                          |
| <i>Unterschrift</i>     |                          |



## Revolutionäre gegen Benedikt XVI.

Es muß bei Teilen der Katholiken eine große Angst herrschen, welche die Papstkritiker dazu bewegt hat, sich jetzt mit allen, auch unlauteren Mitteln, und mit allerhand Unverschämtheiten gegen den Papst zu wenden. Es ist die Angst, die Konservativen in der Kirche könnten so manche Gewohnheiten in der Kirche aufmischen, die sich nach dem Konzil und mit (falscher) Berufung darauf eingeschlichen haben oder eingeschleust worden sind und den Glauben nicht erneuert, sondern abgewürgt haben. So kommen sie jetzt alle aus ihren Löchern, um den antirömischen Affekt wieder aufleben zu lassen und vor allem die Katholiken in Deutschland gegen Rom aufzuwiegeln. Und sie tun das in großem Einverständnis mit den Feinden des Christentums und mit unzuständigen Mahnern, wie beispielsweise den jüdischen Organisationen oder auch der Bundeskanzlerin **Merkel**.

Und wo man vor Jahren noch gerufen hat „Wir sind der Papst“ da heißt es jetzt „der Papst muß weg!“

An der Spitze (natürlich) der alte Papst- und Kirchenkritiker und Allerweltstheologe **Hans Küng** im Verein mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), die „Wir sind Kirche“ Katholiken und eine gewisse Anzahl von Bischöfen.

Anstatt zu ihrem Papst zu halten, veranstalten sie eine Art

Revolution gegen ihn. Und was bezwecken sie? Eine große Unruhe unter den Gläubigen und ihr Auseinanderlaufen. Und das alles wegen der Angst, in der Kirche werde manches, was falsch gelaufen ist, jetzt korrigiert. Notwendige Reformen auch in diesen Dingen sind für die Kirche notwendig. Die Angst vor Störungen in der Ökumene mit den Protestanten ist unbegründet.

Laßt den guten Papst **Benedikt** wirken. Er ist Garant ei-

## Was mich zu den Piusbrüdern zog

Das Heilige Meßopfer ist ein Stück Himmel auf Erden! Das bewog mich zur Priesterbruderschaft **Pius X.** zu gehen. Das Gebetsleben, das diese Priester führen, das Beten mit den Gläubigen, bewogen mich dorthin zu gehen. Es gibt dort viel Gelegenheit zum Bußsakrament und jeden Tag das Heilige Meßopfer.

Mich zog an: Die vollkomme-

ne Aufopferung dieser Priester für unseren Herrn **JESUS CHRISTUS**, große Ehrfurcht vor dem Tabernakel, die Liebe und Demut zu ihrer Berufung; das Tragen der Soutane des Priesterkleides.

Die Strahlkraft solcher Priester erreicht auch die Gläubigen. Es dauert ihnen nichts zu lange und kein Weg ist zu weit. Am Sonntag ist die Kirche voll.

**Nächster  
Erscheinungstermin**  
Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 4. Juni 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 5. Juni 2009.

ner guten Einheit der katholischen Kirche, in die wir von **GOTT** berufen wurden, um das Heil **GOTTES** zu finden.

**Karl B. Angele**  
D- 72160 Haub a.N.

Es gibt Familien, Kinder und Jugendliche, selbst die Babys auf den Armen der Eltern sind kein Hindernis. Vom Meßopfer muß wieder Heiligkeit ausgestrahlt werden, der Herr ist das Zentrum. Das alles ist mein Stück Himmel auf Erden. Danken wir dem Papst **Benedikt XVI.** für sein Handeln.

**Annemarie Rainer**  
A- 6020 Innsbruck

### Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und

EU-Raum; Sfr. 44 in der Schweiz;

Für unvorlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rück erstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klagort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Falls keine  
Briefmarke  
zur Hand,  
Porto beim  
Empfänger  
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion  
der Zeitung  
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2